

# ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische I. d. Wirt“

TELEFON



Druck und Verlag: M. Doepele Betetz St. Vith Hauptstraße 58  
u. d. Malmeyer Straße 19 Handelsregister Verviers 29259  
Postcheckkonto Nummer 589 95 Einzelnummer 2 Francs

Nummer 21

St. Vith, Samstag, den 22. Februar 1964

10

## Zypern-Debatte vor dem Sicherheitsrat

New York. Die Zyperndebatte des Vetsicherheitsrates gestaltete sich in den späten Abendstunden, abgesehen von den Beschuldigungen und Gegenschuldigungen der direkt Beteiligten, zu einer Debatte um den 1960 geschlossenen Garantievertrag, durch den Großbritannien, Griechenland u. die Türkei verpflichtet worden sind, die territoriale Integrität Zyperns zu wahren.

Die ursprünglich schon für Montag einberufene Sitzung war auf Wunsch von Uno-Generalsekretär U-Thant um 24 Stunden verschoben worden, weil U-Thant in einem Memorandum seinen eigenen Befriedigungsplan für Zypern ausgearbeitet hat. Dem Vernehmen nach sieht der Plan die Stationierung von Truppen des Commonwealth und neutraler Staaten auf der Mittelmeeresinsel vor.

Als erster Sprecher gab der britische Delegierte Sir Patrick Dean einen Überblick über die Entwicklung und teilte bei dieser Gelegenheit auch Einzelheiten über den am 12. Februar dem zypriotischen Staatspräsidenten Makarios unterbreiteten Vorschlag für die Entsendung einer internationalen Friedensstreitmacht nach Zypern mit. Danach sollte die Entsendung der Friedensstreitmacht bestehende Vertragsrechte nicht beeinträchtigen. Weiter sei die Einigung der drei Garantemächte und der beiden zypriotischen Volksgruppen auf einen Vermittler für die Suche nach einer gemeinsamen befriedigenden Lösung u. schließlich der Antrag Zyperns an den Sicherheitsrat, alle diese Abmachungen zu bestätigen, vorgesehen gewesen.

Der griechische Außenminister Kyprianos erwiderte dem britischen Sprecher, wenn aus einer Bestimmung des Garantievertrages eine Einschränkung der territorialen Unabhängigkeit Zyperns herausgelesen werde, dann sei diese Bestimmung ungültig. In dem Garantievertrag werde nicht erwähnt, daß Zypern inzwischen Uno-Mitglied sei. Niemand habe heute mehr das

Recht zu militärischen Aktionen in Zypern. Er sprach ausführlich über die angeblichen türkischen Interventionsdrohungen und warf der Türkei vor, es auf eine Teilung Zyperns abgesehen zu haben.

Der türkische Botschafter Menemcioglu wehrte sich gegen diese Angriffe und wies darauf hin, daß die Unabhängigkeit Zyperns überhaupt nur ein Ausfluß des Garantievertrages sei. Die Verfassung und diese Verträge hätten eine gute Grundlage für den Frieden auf der Insel abgeben können, doch habe Makarios im November mit seinen Verfassungsänderungen der türkischen Volksgruppe wesentl. Rechte nehmen wollen. Die griech. Zyprioten wehrten sich heute gegen eine internationale Polizeitruppe auf der Insel, weil sie die Annahme einer Uno-Resolution wünschten, die sie als Ablösung der internationalen Verträge auslegen könnten.

Daraus ergebe sich die Frage, ob ein internationaler Vertrag überhaupt durch eine Entschliebung des Sicherheitsrates kassiert, suspendiert oder abgeändert werden könne. Der griechische Delegierte Bitsios empfahl, die Frage, ob nach dem Garantievertrag eine einseitige militärische Intervention zulässig sei, dem Weltgerichtshof zu überlassen.

## Weitere Enthüllungen Tschombes über den Tod Lumumbas

LISSABON. „Wir werden Euch Patrice Lumumba schicken und ihr werdet ihn liquidieren. Nachher werden wir uns schon verständigen“, habe Adoula ihm am 28. November 1960 in Brazzaville bei den Feierlichkeiten anlässlich des ersten Jahrestages der Unabhängigkeit von ehemals Französisch-Kongo erklärt, versicherte der einstige Katanga-Präsident Tschombe dem Madrider Korrespondenten des Lissaboner Abendblattes „Diario Popular“.

Wie Tschombe weiter berichtete, sei Adoula am 9. Januar 1961 nach Elisabethville gereist, um ihn, Tschombe, und seine Minister zu überreden, sich Lumumbas „anzunehmen“. Tschombe habe sich dem entschieden widersetzt, aber gewußt, daß die Beseitigung Lumumbas hesschlossene Sache“ gewesen sei. Den Behörden in Leopoldville habe der Vorschlag der Führer in Kasai, den Gefangenen nach Bakwanga zu schicken, nicht gefallen.

So sei die Sachlage gewesen, als er, Tschombe, am 17. Januar von Kasavubu telefonisch unterrichtet worden sei, daß in Elisabethville ein Flugzeug mit „drei Paketen“ eintreffen werde. Die drei Pakete seien Lumumba, Okito und M'Polo gewesen. Das Flugzeug habe erst versucht, in Bakwanga zu landen. Da sich dort aber UNO-Truppe befanden, habe es nach Elisabethville abgedreht.

Wie der Korrespondent des „Diario Popular“ erklärt, habe Tschombe ihm gegenüber versichert, daß die Führung in Leopoldville nicht nur für den Beschluß, Lumumba zu beseitigen, sondern auch für die Durchführung des von ihr aufgestellten Planes verantwortlich sei. Bei ihrem Eintreffen hätten die drei Gefangenen sich in einem furchtbaren Zustand befunden. Es seien keine Gefangenen sondern Sterbende gewesen, derart seien sie von ihrer Eskorte mißhandelt worden. In der Nacht zum 18. Januar seien sie ihren Verletzungen erlegen.

Im weiteren Verlauf seiner Schilderung gestand Tschombe dem Lissaboner Korrespondenten, daß er nach dem Eintreffen Lumumbas gehandelt wie Pontius Pilatus. Er habe nicht gewagt, die Einweisung der Gefangenen in ein Spital anzuordnen. Er sei von Panik ergriffen worden. Die drei Leichen seien noch in derselben Nacht auf dem Friedhof der Gemeinde Ruashi begraben worden. Kasavubu habe ihm in einem Telefongespräch in aller Ruhe gesagt: Begrabe sie und reden wir nicht mehr davon.

Dann sei angesichts der Erregung, die der Tod Lumumbas in der ganzen Welt ausgelöst hatte, die Geschichte von sei-

ner Flucht und seinem Tode erfunden worden.

Abschließend berichtete Tschombe dem „Diario Popular“, am 21. Januar sei ein Telegramm der Zentralregierung eingetroffen, in dem die Ankunft der letzten Angehörigen des Stabes Lumumbas angekündigt wurde. Elisabethville habe sich aber energisch geweigert, so daß am 9. Februar sechs einflußreiche Lumumbisten nach Bakwanga transportiert wurden. Am 13. desselben Monats sei dort „mit ihnen abgerechnet“ worden.

## Spaak u. die Anerkennung Pekings durch Frankreich

BRÜSSEL. „Gewiß wäre es theoretisch normal“, China anzuerkennen, aber man müsse den Umständen der allgemeinen

Politik Rechnung tragen, deshalb bedaure er, daß „ein internationaler Akt von dieser Tragweite“ (die Anerkennung der chinesischen Volksrepublik durch Frankreich) ohne Konsultation mit der NATO durchgeführt wurde, wozu man sich verpflichtet hatte, erklärte Außenminister Paul-Henri Spaak vor der Außenpolitischen Kommission der belgischen Kammer.

Spaak hatte im Januar in Tokio, wohin er König Baudouin begleitete, Kritik an der französischen Haltung geübt, war aber auf Widerspruch in Belgien selbst gestoßen. Mehrere Parlamentarier und Zeitungen hatten Spaaks Äußerungen als „anti-gaullistischen Reflex“ kritisiert. Im Außenpolitischen Ausschuß bezugte aber die Mehrheit nach Vernehmung des Ministers ihre Übereinstimmung mit dessen Anschauung und bestätigten, daß sie der Ansicht seien, eine Anerkennung der Chinesischen Volksrepublik durch Belgien sei im jetzigen Augenblick nicht zweckmäßig.

## Vulkan auf dem Meeresgrund erschüttert die Azoren

### Hunderte von Flüchtlingen in Portugal eingetroffen

LISSABON. Erdstöße mit Stärke sieben bis acht sind in der Nacht zum Mittwoch auf drei Inseln des Azoren-Archipels verspürt worden. Zentralpunkt dieser Beben war die Insel Sankt Georg. Nach Meinung der Experten sind diese Stöße von einem unterseeischen Vulkan ausgelöst worden, dessen Tätigkeit an der Oberfläche des Ozeans bisher nicht bemerkt worden ist. Das wird, wie die Zeitung „Os Seculo“ berichtet, durch starken Schwefelausstoß bestätigt.

Der Gouverneur von Angra do Heroismo hat dem „Os Seculo“ telefonisch mitgeteilt, bisher seien keine Menschenopfer zu beklagen, und die Bevölkerung verhalte sich ruhig. Fünf Handelsschiffe die sich in der Gegend der Azoren befinden, sind bereit, Hilfe zu leisten. Wegen der stürmischen See ist es schwierig, den Heimgesuchten Hilfe zu bringen.

Die Agentur „ANI“ meldet, in der knapp neuntausend Einwohner zählenden Stadt Velas auf Sankt Georg gebe es nur noch drei bewohnbare Häuser. Nach einer Bestandsaufnahme von 1960 gab es dort insgesamt 4.140 Gebäude.

634 Flüchtlinge der Sankt Georg-Insel trafen gestern an Bord von vier Schiffen in Angra do Heroismo ein, berichtet die portugiesische Nachrichtenagentur „ANI“.

Sobald der Sturmwind nachläßt, werden nordame Stützpunkts L... über der Sankt Georg-Insel starten, wo die Luft, wie die Flüchtlinge aussagen, derart von Schwefelausdünstungen durch schwängert ist, daß man fast nicht atmen kann.



Kontrast in Beirut. Wie viele Städte des mittleren Ostens ist Beirut eine Stadt der Kontraste. Elende Hütten bleiben in der Nähe moderner Wolkenkratzer übrig.

## »Uhuru« - was nun?

Einem gefährlichen Steppnbrande gleich verbreitete sich das Feuer des Aufstiehs und der Gewalttätigkeiten nach Ostafrika. Ueberdies flammte der wachsende Unruheherd im Kongo wieder auf, und den Massakern in Ostafrika, denen Tausende von Menschen zum Opfer fielen, folgten blutige Ueberfälle auf Missionen. Obwohl bisher nur ein kleiner Teil dieser neuen Kongogreuel und der blutigen Geschehnisse in Ostafrika zur Kenntnis der Umwelt gelangte, weil die Verantwortlichen bestrebt sind, den wahren Umfang ihres Versagens zu verheimlichen, wissen wir heute doch schon genug, um die Bedeutung der Ereignisse abschätzen zu können.

In den Wandelgängen der UNO ist eine heftige Diskussion über die Schuldfrage entbrannt. Die einflußreiche afroasiatische Gruppe, die ja heute über die Stimmenmehrheit in der Generalversammlung und der Politischen Kommission verfügt, bezichtigt interessanterweise die USA der Hauptverantwortung für die unheilvolle Entwicklung, die sie lediglich als Ausfluß der übermächtigen amerikanischen Entkolonialisierungspolitik sehen will. Diese Beschuldigung geht aber am Kern der Schuldfrage vorbei.

„Was“ haben die Amerikaner die afrikanischen und asiatischen Unabhängigkeitsbewegungen stark gefördert und unterstützt. Aber aus welchem Grunde? Nicht zuletzt deshalb, weil die USA die Gunst der afro-asiatischen Gruppe

in der UNO nicht verscherzen wollten und sich deshalb zu deren Fürsprecher und Schutzpatron machten. Diese politische Konzeption bildete in den letzten Jahren neben dem amerikanischen „Antikolonialismus-Komplex“ die stärkste Triebfeder für die Ueberstürzung der zahlreichen Unabhängigkeitserklärungen.

In Afrika und im Gaspalast in New York erscholl der begehrte Ruf „Uhuru!“ - Freiheit - oft und laut. Sie riefen erfolgreich und bekamen ihr „Uhuru“...

Das Verhängnis liegt in dem Umstand daß die Ueberstürzung der Entkolonialisierung im Grunde genommen den Konkurrenzkampf zwischen Ost und West um Gunst und Einfluß in den afrikanischen Staaten entsprungen ist. Jetzt erst sieht mancher, der sich als Fackelträger der Freiheit wähnte, ein, was für einen Bärendienst er geleistet hatte. Wie wenig hatten doch die Großen die wahren Interessen und die Zukunft der afrikanischen Staaten im Auge und wie sehr nur die eigenen, politischen, militärischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte! Dieses Ergebnis ist für Ost und West gleichermaßen betrüblich.

Wie heilsam wäre es, wenn statt des fruchtlosen theoretischen Gezänkes um eine atomfreie Zone in Afrika die Westmächte und der Krenl einschließlich Peking sich darüber einigen könnten, die Völker des Schwarzen Erdteils nicht mehr durch ihren Konkurrenzkampf auf Wege zu drängen, die nicht zur Erfüllung ihrer Erwartungen führen können.

### FREUDE AM SPIEL

#### Tiere als Spaßmacher

Schicksalsgefährte des Menschen ist, solange unser Geschlecht die Erde bevölkert, das Tier. Viele seiner Arten hat der Mensch erforscht, einige davon zu seinen Hausgehirten gemacht, zahllose andere sind ihm vielleicht nur dem Namen nach bekannt oder sogar bis heute unbekannt geblieben. Besonders interessant für Biologen aber ist die Verhaltensweise des Tieres.

#### Gute Beobachter

Nicht wenige Tiere verraten eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe, einen ausgeprägten Instinkt. Oft sind sie sogar recht lustige Zeitgenossen. Von einem solchen „Spaßvogel“ den er im Buschland bei Marysville (Victoria) antraf, berichtet Paul McGuire in seiner Monographie „Australien — Kontinent der Zukunft“ (bei Orell Füssli, Zürich). „An einem kühlen Nachmittag“, so erzählt der weitgereiste Verfasser, „schritt ich dort einen Buschpfad hinunter, als ich plötzlich einen Leiervogel in der Nähe im Gebüsch singen hörte. Man hätte ihn mit noch besserem Recht Leiervogel nennen können; denn er kann die Stimme jedes anderen Vogels nachahmen. Das macht ihm riesigen Spaß, aber meist vertritt er sich durch seinen enthusiastischen Über-eifer. Er imitiert den Knall einer Flinte oder einer Peitsche, das Geräusch einer Säge oder einer Axt, mit denen er trotz seinem Leben in der Wildnis wohlvertraut ist, oder einer Autohupe oder Lokomotivpfeife, und er flitzt mit außerordentlicher Geschwindigkeit wie ein Irrwisch über den Boden. Wenn ich seinen narenden Tönen nachkroch, flitzte er immer von vorn nach hinten und nach allen Seiten. Ich vernahm sein Wischen durch die Büsche, konnte ihn aber nicht ein einziges Mal sichten. Drei Stunden spielte er weit herum Verstecken mit mir. Als die Dämmerung nahte, gab ich es auf. In diesem gleichen Augenblick, als ich mich umkehrte, rannte er aus dem Gebüsch und ließ sich zehn Schritte vor mir nieder, um Würmer aus dem moorigen Grund neben einem Baumstamm hervorzugraben. Ich ging ein paar Schritte zurück und setzte mich auf den gestürzten Baumstamm. Er grub fröhlich weiter, und wenn nicht ein humorvolles Zwickern in den Augen war, mit denen er herüberläugte, so gibt es überhaupt keinen Humor in der Tierwelt. Schließlich machte er sich davon mit der Miene eines wohlgesättigten Herrn, der seinen Club verläßt.“ Lustige Zeitgenossen sind auch Delphine. Schon Aristoteles hielt sie für besonders intelligent. Zu Beginn des Jahres 1956 kam, wie Antony Alpers in „Delphine, Wunderkinder des Meeres“ (bei Scherz, Stuttgart) berichtet, „ein Delphin, der später ‚Opo‘ genannt wurde, regelmäßig an den Strand von Opononi im Norden Neuseelands, um mit den Kindern und Badegästen zu spielen. Das bemerkenswerteste Datum in Opos Kalender war sicher jener Februartag kurz nach den Ferien, an dem sich die Kinder von Opononi zum Schulpicknick am Strande einfanden. Jubelnd stürmten sie ins Wasser, und der Delphin umspielte sie, als jemand auf den Gedanken kam, einen Kreis zu bilden. Die Kinder faßten sich bei den Händen, und Opo, als begriffe er das Spiel sehr wohl, drehte ruhig und gelassen seine Runden auf der Innenseite des Ringes, der sich um ihn gebildet hatte. Dann warf ihm jemand einen runden Strandball zu, den er, wie man es von ihm erwartete, hoch in die Luft stieß. Stolz wie ein Artist, der von der Bühne abtritt, schlüpfte er daraufhin durch eine Lücke. Dieser Augenblick wurde auf einem Film festgehalten und erinnerte die Kinder noch später an die glücklichen Stunden, die sie in Gesellschaft Opos verlebten.“ Schon wenige Wochen darauf, am 8. März 1956, nahm der lustige Opo ein trauriges Ende. „Unbemerkt von Opo war die Ebbe abgelaufen. Zu spät sah er sich in einem kleinen Tümpel gefangen, mit einer schmalen Felsplatte als einzigen Ausweg. An einer Flanke wies seine Haut starke Schrammen auf; er hatte offensichtlich verzweifelt gekämpft, um durch den Felspalt wieder in tieferes Wasser zu gelangen.“ Ein merkwürdiges Tier ist auch der Strauß. Ursprünglich ist er, worauf Johan Mark Elsing in seinem spannenden Afrikabericht „Zauber der Inseln“ (Orell Füssli Verlag, Zürich) hinweist, „ein Kind der Wüste. Er hält es sehr lange ohne Wasser aus, sieben Monate bis ein Jahr sogar, wenn genügend Pflanzenfutter vorhanden ist. Der Strauß kann nicht leben, ohne regelmäßig Steine mit seiner Nahrung aufzunehmen. Diese helfen mit bei der Verdauung, da die Magensäfte allein nicht ausreichen. Als in Nordafrika einmal ein Straußenmagazin aufgeschnitten wurde, fand man darin die merkwürdigsten Gegenstände im Gesamtgewicht von fünfzehn Kilogramm. Zum Abschluß unseres Besuchs auf der Straußenfarm in Highgate in der Kapprovinz“, so berichtet der Verfasser weiter, „durften wir noch einem merkwürdigen Wettrennen beiwohnen. Zwei Wärter stellten sich zur Verfügung. Mühsam gelang jeder auf den Rücken eines Straußes. Eines der Tiere wurde geöffnet, und weg waren die Tiere. Daß die Reiter es nicht sehr lustig fanden, konnte man ihnen ansehen. Krampfhaft hielten sie sich an den Federn fest. Solche Vögel kann man unmöglich lenken. Die beiden Straußes rannten in wahn-sinnigem Tempo gradlinig über die Ebene. Der eine lief bis an den Rand eines Weihers. Am Ufer änderte er so brüsk und in so scharfem Winkel die Richtung, daß der Reiter ein paar Meter durch die Luft flog und im Wasser landete. Sein Kamerad war inzwischen ebenfalls abgeworfen worden, auf hartem Boden.

#### Federn wenig gefragt

Hinkend und nach den schmerzenden Teilen seines Körpers tastend, kam dieser ange-humpelt, während der andere nur naß war.“ Im Jahre 1912 zählte man in der Kapprovinz 750 000 Straußes. Heute sind es 625 000 weniger. Nach dem ersten Weltkrieg waren Straußenfedern aus der Mode gekommen. Inzwischen hat man gelernt, den Strauß besser auszunutzen.

# Nas gestrichelt an

## Die Gelbsucht niemals leicht nehmen!

### Eine Rekonvaleszenz kann Jahre dauern

Verschiedene Ursachen können eine Gelbsucht hervorrufen. Meist sind es Entzündungen oder Infektionen der Leber oder Gallenblase, mitunter — leider — aber auch verschiedene Geschwülste, die das Leben bedrohen. Fast niemals hat man dabei nennenswerte Beschwerden, denn auch die heftigsten Kolliken der Galle sind längst abgeklungen, wenn sich die Haut quittengelb zu verfärben beginnt und an der Diagnose nicht mehr zweifelt werden kann. Und es gelingt dem Arzt sehr oft nur mit einiger Mühe, dem Kranken begreiflich zu machen, daß diese an sich ganz „angenehme“ Krankheit, die lediglich durch die völlige Appetitlosigkeit qualvoll werden kann, im Grunde genommen ein schweres Uebel ist.

Die Gelbsucht dauert in der Regel einige Wochen, oft aber auch viele Monate. Man magert dabei meist sehr stark ab, und während des Liegens auch andere Leiden auftreten können, ist man dann, wenn die Haut endlich wieder eine normale Farbe zeigt, geradezu unheimlich schwach und müde und fast immer ohne Antrieb. Dem knapp Genesenen wird jede Arbeit zuviel; er kann das übliche Tempo im Beruf kaum einhalten, und die Lebensfreude ist sehr herabgesetzt. Dazu kommt der mangelnde Appetit, der Widerwille gegen die meisten Speisen, wodurch jede Gewichtszunahme unmöglich ist. Im Volksmund gilt ja das üppige Essen als unerlässlich notwendig nach schweren Krankheiten; bei der Rekonvaleszenz nach der Gelbsucht aber sind dergleichen gute Ratschläge völlig fehl am Platz. Denn man kann einfach nicht viel essen; nach den meisten Mahlzeiten stellt sich regelmäßig ein gewisses Gefühl der Uebelkeit ein, und besonders lästig sind die Verdauungsstörungen mit ihren Durchfällen, heftigsten Blähungen und zeitweiligen Verstopfungen.

Mit vollem Recht ist man daher nach einer schweren Gelbsucht, die unglückseligerweise sogar mit mehreren Rückfällen einhergehen kann, recht depressiv und melancholisch, denn man fühlt sich krank und leidend.

Dies ist durchaus begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Leber die größte Drüse des Menschen ist und von ihr aus der gesamte

Stoffwechsel reguliert wird. Was auch immer im Körper geschieht, alles wird von der Leber aus beeinflusst, und nur dann, wenn dieses kopfgroße Organ gesund und leistungsfähig ist, kann sich der Mensch wohlfühlen. Während einer Erkrankung der Leber ist man ständig gefährdet; nach dem Zurückgehen der Krankheitserscheinungen aber braucht es lange, sehr lange sogar, bis alles wieder in Ordnung kommt.

Es dauert viele Jahre, bis die Leber wieder vollkommen normal funktioniert, und in dieser so langen Zeit muß man sich äußerst schonen und darf nichts tun, was zu einer neuerlichen Schädigung führen könnte. Leider wollen die meisten Menschen nicht verstehen, daß eine recht natürliche Lebensführung notwendig ist und vor allem die ganze Ernährung auf die schonungsbedürftige Leber abgestimmt werden muß.

Absolut gefährlich ist der Alkohol in jeder Form. Er wird an sich schlecht vertragen, aber viele Menschen wollen seine nachteiligen Wirkungen auf die geschädigte Leber nicht einsehen und versuchen immer wieder, kleine Mengen zu trinken. Es kommt dann prompt zu den heftigsten Beschwerden in der Verdauung; es können tagelange Durchfälle auftreten!

Ebenso schädlich sind chemische Substanzen, die in den meisten schmerzstillenden Mitteln enthalten sind; weiter kann es nach jedem kalten Getränk zu schmerzhaften Krampfanfällen kommen. Wärme hingegen, während der Nacht in Form eines Thermophors oder, noch besser, durch regelmäßige Diathermie und Kurzwellenbestrahlung, vermag Wunder zu wirken und den ganzen Heilungsprozeß bedeutend zu verkürzen.

Von größter Bedeutung ist der so lange Rekonvaleszenz ist aber die Ernährung, über die man meist nur recht vage Vorstellungen besitzt. Denn sie soll kohlehydrat- und eiweißreich sein; Fette in jeder Form sind zu meiden.

Keine Rede davon, daß frische Butter günstig ist, was man dies ja immer wieder zu hören bekommt; auch die gewöhnliche Vollmilch wird meist sehr schlecht vertragen.



„WAS ERLAUBEN SIE SICH?“

scheint unser Zeitgenosse, den Hut angriffs-lustig aus der Stirn gerückt, seinem Gegner zu-zurufen. Wir möchten dem Entrüsteten jedoch den Rat geben: „Lieber Freund, reg' dich nicht so auf, das schadet nur deiner Gesundheit!“

Hingegen vermag eine Schnitte Schwarzbrot, dick mit Honig oder Quark bestrichen, den ganzen notwendigen Eiweißbedarf zu decken, und man versäume nicht, diese Kostform für jeden Leberkranken zu empfehlen.

Von ausgezeichneter Wirkung ist auch der mit Honig gesüßte und mit etwas Zitronensaft schmackhaft gemachte Pfefferminztee, von dem man täglich mindestens einen ganzen Liter trinken sollte. Und dazu immer wieder frische Kompotte, zu jeder Mahlzeit! Denn frisches Obst oder gar Fruchtsäfte pflegen den Magen zu reizen.

Man spare mit Gewürzen und Salz; man meide Wurst und verwende immer nur magere Fleischsorten, die man am besten haschiert. Kartoffeln, Reis oder Nudeln sollen bei keiner Hauptmahlzeit fehlen; ebenso muß täglich nach englischer Manier zubereitetes Gemüse gegessen werden. Niemals Konserven verwenden; niemals eine bereits mehrmals aufgekochte Speise auf den Tisch stellen. Und tagsüber — so merkwürdig das auch klingen mag — kaue man Kaugummi! Denn dadurch werden die Verdauungsdrüsen angeregt.

Dr. med. H. Fideisberger

## Mit 100 Stundenkilometern ins Fangnetz

### 2000 Dollar Wochengage für Artistengruppe

Weil sich Walter Patterson in die junge Italienerin Ruth Zucchini verliebte, wurde er von ihrem Onkel, einem ehemaligen Artillerie-Offizier, mittels einer Kanone in die Luft geschossen — und das jede Woche neumal. Der Amerikaner, der jetzt auch den Künstlernamen Zucchini angenommen hat, wurde durch die Heirat mit Ruth Mitglied einer bekannten Artistenfamilie. „Entweder steigst du in die Kanone oder du bekommst meine Nichte nicht“, hatte Eduardo Zucchini gedroht, als Walter um Ruths Hand anhielt. So wurde aus dem Kurzstreckenläufer und Baseballspieler eine menschliche Kanonenkugel.

Schon 60 Namen von Artisten zählt die internationale Zirkuschronik, die sich in der Manege aus einer Kanone ins Auffangnetz schießen ließen. 35 verunglückten früher oder später tödlich. Erfinder dieses Tricks bei dem ein lebendiger Mensch mittels Federkraft aus einer Kanonen-Atrappe herausgeschossen wird, ist der deutsche Artist Leinert. 1910 führte er ihn zum erstenmal vor. Immer wieder hält das Publikum den Atem an, wenn unter Trommelwirbel der Abzug gezogen wird und ein Menschenkörper im Flitteranzug durch die Luft saust. Die Abschlußgeschwindigkeit beträgt 200 Kilometer in der Stunde. Mit hundert fliegt der Artist in hohem Bogen ins Netz, wird durch den Rückprall noch einmal sechs Meter nach oben geschleudert, und muß sich in der Rolle fangen, um keine Knochen- und Rückgratbrüche zu erleiden.

Eduardo Zucchini ist Erfinder der Preßluftkanone. 1922 trat er selbst zum erstenmal in Kairo als menschliche Kanonenkugel auf und ließ sich von einer Federkanone abschießen. Er landete so unglücklich im Netz, daß er ein Bein brach. 1929 brach er es noch zweimal an der gleichen Stelle, als er seine mit Preßluft betriebene Kanone ausprobierete. Sie ist sicherer als der Federantrieb, muß aber genau eingestellt werden. Eine halbe Atmosphäre Druck zu wenig oder zuviel be-

deutet, daß der Artist nicht im Fangnetz, sondern vor oder hinter ihm aufschlägt und zerschmettert wird.

Walter Patterson war es nicht wohl in der Haut, als er das Training aufnahm. Nur fünf Sekunden dauert es vom Abschub bis zum Verlassen des Netzes, aber in dieser Zeit kann manches schief gehen. Einmal passierte es beim Abschießen einer Doppelkanone, welche zwei Menschen in die Luft jagte, daß einer der Kolben klemmte und der „Flieger“ im Geschützrohr stecken blieb, wobei er beinahe erstickte. Beim Abschub wird nämlich gleichzeitig eine Pulverladung zur Explosion

gebracht, um einen echten Kanonenschuß vorzutäuschen. Seitdem tragen die Zuchinis immer eine Gesichtsmaske mit Atemschutzen. Die Artistenfamilie hat seit 1929 schon drei Kanonen verbraucht. Sie bestehen aus Aluminium. Laden und Einstellen besorgt Eduardo Zucchini persönlich. Früher hat es sein Bruder Hugo, Ruths Vater. Aber seit dem dritten Beinbruch darf er sich nicht mehr abschießen lassen. Ruth Zucchini hat schon 840 Abschnitte mehr als ihr Mann zu verzeichnen. Der Zirkus Ringling zahlt der Artistengruppe eine Wochengage von 2000 Dollar, wofür sie neumal auftreten muß.

## Suche nach verschleppten Kunstobjekten

### Fast 600 italienische Bilder fehlen noch

Fast 600 verschwundene Gemälde und Plastiken will Dr. Rodolfo Siviero noch aufspüren, dann sieht er sein Lebenswerk für vollendet an. Am 3. September 1943 im Krieg begann. An jenem Tag kam er mit acht anderen Italienern zusammen, Partisanen wie er und zugleich Kunstkenner. Man wollte die Kunstgegenstände nach Italien zurückbringen, welche von der deutschen Besatzungsmacht ausgelagert, versteckt oder nach Deutschland entführt worden waren, um sie nicht den Alliierten in die Hände fallen zu lassen. Daß Hitler den Krieg verlieren und in dem Durcheinander seines Unterganges Italiens Kunstschätze in Gefahr geraten würden, war Dr. Siviero klar. Als Berufsdiplomat wußte er auch, daß man einer Gefahr nie früh genug begegnen konnte.

„Ufficio Recupero della Opera d'Arte“ nannte sich die Vereinigung, welche nach dem Einmarsch der Alliierten in Rom an der Piazza Venezia ihr Quartier aufschlug. Um am Feind zu bleiben, hielt sich Rodolfo Siviero immer in der Nähe der deutschen Truppen auf und hatte Kontakt mit ihnen. So konnte er bei einer Einladung in ein Schloß nördlich von

Florenz Gemälde aufspüren, welche deutsche Offiziere aus den Uffizien „geborgt“ hatten. Die Partisanen hefteten sich an die Bergungskommandos der SS, welche Kunstschätze über die Alpen abtransportierten und verübten Feuerüberfälle, um das Verschleppen zu verhindern. Bei einer Aktion machte sich Siviero verdächtig und wurde verhaftet. Anderthalb Monate war er im Gefängnis, dann glückte ihm die Flucht.

Die Hauptarbeit begann erst nach dem Mai 1945. Das italienische „Amt für die Heimführung von Kunstwerken“ fand die Anerkennung der Alliierten und durfte sich ungehindert in Deutschland bewegen. Bayern und das Saalkammertum waren Stapelplätze für entführte Kunstwerke. Sie waren leichter zu finden als Einzelstücke, welche sich dieser oder jener Soldat in mangelhafter Kenntnis ihres Wertes angeeignet und dann im Tauschhandel abgestoßen hatte. In jedes Gefangen- und DP-Lager schickte Siviero seine Agenten. Sie hielten Augen und Ohren offen und ermittelten Spuren.

Ein Meisterwerk war z. B. in einem Lager von Augsburg von einem deutschen Soldaten gegen ein Paket Zigaretten einem GI überlassen worden, der es seiner deutschen Freundin schenkte. Diese verkaufte es an einen deutschen Antiquitätenhändler, von dem es über einen Engländer nach London gelangte. Hier erwarb es ein Geschäftsmann, der es nach Tanger schickte, wo es schließlich beschlagnahmt wurde.

Noch heute gibt es ein ganzes Netz von Agenten des Ufficio in der Welt, die ehrenamtlich arbeiten und Aussehen und Maße der vermißten Werke im Kopf haben. Auf diese Weise wurden Kunstschätze aus Monte Cassino, Neapel, Venedig und Florenz wiedergefunden wie die Pollaiuolo-Bilder, die in den USA auftauchten. Als im April 1962 in Montevideo bekannt wurde, daß ein deutscher Geschäftsmann drei italienische Gemälde aus dem Mittelalter besaß, wurde der uruguayische Agent des Ufficio hellhörig. Er besichtigte sie und erkannte in ihnen das Eigentum der Kunstgalerie von Neapel wieder, worauf sie beschlagnahmt wurden.

## Jagd auf schwarze Korallen

### Froschmänner brauchen Genehmigung

Es sind nicht viel mehr als hundert „Froschmänner“, welche vor den Küsten der Mittelmeerlande auf Korallenjagd gehen. Um das zu tun, müssen sie eine Genehmigung haben, welche ihnen ein Jagdrevier zuweist. Natürlich wird auch schwarz nach Korallen getaucht. Es ist dabei vorgekommen, daß sich zwei rivalisierende Taucher, von denen einer in das Gebiet des anderen eindrang, unter Wasser Kämpfe geliefert haben, doch spricht man bei den Korallenjägern nicht gern davon. Wer am Tag ein oder zwei Kilo findet, kann davon leben. Der Traum eines jeden Tauchers ist es, eine unbekannte Grotte zu finden, in deren Schutz die schönsten Korallen wuchern. Am besten bezahlt wird die schwarze Koralle, für jedes verarbeitbare Gramm gibt es zwei Francs, also für das

Kilo 2000. Manche Taucher haben das Leben riskiert, um einen schwarzen Korallenzweig an die Oberfläche zu bringen.

Vor einigen Jahren starb ein französischer Korallenjäger auf diese Weise. Er war mit einigen Kilo roter Korallen beladen, als er aus einer Grotte aufstieg. Der Luftvorrat näherte sich dem Ende. Da bemerkte er an einer Felswand schwarze Korallen, schwamm darauf zu und schlug sie ab. Die Arbeit kostete den letzten Sauerstoff. Er mußte zu schnell auftauchen, bekam die Taucherkrankheit und starb. Das alles wegen 20 Gramm Korallen oder 40 Francs. Doch die Jagdleidenschaft ist stärker als die Ueberlegung. Richtige Korallenjäger schätzen das Abenteuer in der Tiefe höher ein als den Lohn, welchen der Juwelier zahlt.



### Hochw. Pfa

Wiederfeld, in einem lachenden Vorbericht aus dem Professor S. Wilms eingehend das Leben um sich von hochw. Pfarrer I. würdigt, der am 16. Febr. seinen 90. Geburtstag feiert. Die Fergemeinde Allen des hohen Jubilars am morg. feiern.

### Die Schließ

Daselbst  
Viel. Im vorigen Jahr brachte Lebensverband gegen die be-schreibung gewisser Schu-gebühren wegen zu gering. Wir wissen nicht, wie demgegenüber geäußert. Kleinesten Gebüh-ren bedroht sind. Man, daß die Gefahr ist, sondern sich in gewisse Zeit verschoben nicht mehr so akut, mußten, sonst würde man, denn es ist nicht a-ß die Lehrer sich nicht letzte wehren würden.

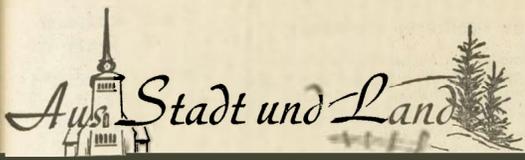
Ähnliche Probleme v-stehen auch in der b-

### Gelegenge

Ankauf  
Waschmaschine  
Kühlschränke,  
Garantie  
St. Vith, Malm

### Der Gel

14. Februar  
Cherubinus Theorie w-  
Er wird ein gelbes, w-  
ein Schmelz gelbes  
die die Gas-entzünde  
des, das Tüte für ein  
schil, die 80 im Saug  
Woh abzuwehen. Alle  
Bewerber wurden, in  
Wahlung. Vertrieben  
schlüssen. Alle vier wu-  
ren  
Cherubinus feht gließe  
im wald  
Er wird ein gelbes, w-  
ein Schmelz gelbes  
die die Gas-entzünde  
des, das Tüte für ein  
schil, die 80 im Saug  
Woh abzuwehen. Alle  
Bewerber wurden, in  
Wahlung. Vertrieben  
schlüssen. Alle vier wu-  
ren  
Cherubinus feht gließe  
im wald  
Er wird ein gelbes, w-  
ein Schmelz gelbes  
die die Gas-entzünde  
des, das Tüte für ein  
schil, die 80 im Saug  
Woh abzuwehen. Alle  
Bewerber wurden, in  
Wahlung. Vertrieben  
schlüssen. Alle vier wu-  
ren



### Hochw. Pfarrer Reistorff 90 Jahre alt Feier am Sonntag

Manderfeld. In einem kürzlich ge-  
achten Vorbericht aus der Feder  
n. Professor B. Willems haben wir  
gehend das Leben und die Tätig-  
keit von hochw. Pfarrer Reistorff ge-  
digt, der am 16. Februar (vergan-  
en Sonntag) sein 90. Lebensjahr  
endet hat.  
Die Pargemeinde Manderfeld will  
in hohen Jubilar am morgigen Sonn-  
tag feiern.

Um 10,15 Uhr findet in der Pfarr-  
kirche zu Manderfeld ein Hochamt  
mit Festpredigt unter Mitwirkung des  
Kirchenchores statt.  
Anschließend wird hochw. Pfarrer  
Reistorff im Festzuge zum Saale Hen-  
kes geleitet. An der Feier beteiligen  
sich, außer der Gemeinde, Geistlichkeit,  
die Gemeindebehörden, der Kirchen-  
rat, der Musikverein, der Kirchenchor  
und die Schulkinder.

### Die Schließung der kleinen Schulen Dasselbe Problem jenseits der Grenze

St. Vith. Im vorigen Jahre hielt der  
christliche Lehrerverband eine Kam-  
pagne gegen die bevorstehende  
Schließung gewisser Schulen unseres  
Gebietes wegen zu geringer Kinder-  
zahl. Wir wissen nicht, wie weit diese  
Maßnahmen gediehen sind und ob  
etwa kleinere Gemeindeschulen  
weiterhin bedroht sind. Es ist anzu-  
nehmen, daß die Gefahr nicht besei-  
tigt ist, sondern sich nur um eine  
gewisse Zeit verschoben hat. Sie ist  
nicht mehr so akut, muß man anneh-  
men, sonst würde man mehr davon  
hören, denn es ist nicht anzunehmen,  
daß die Lehrer sich nicht gegen die  
Gefahr wehren würden.

Bundesrepublik. Auch dort werden  
Schulen geschlossen, weil die Kin-  
derzahl zu gering ist. So wird z. B.  
die Schule in Urb (direkt an der  
Grenze) ab 1. April geschlossen. Die  
dortigen Kinder müssen nach den  
Osterferien nach Elcherath (Gemeinde  
Winterspelt) zur Schule gehen. Wie  
eine Trierer Zeitung schreibt, nahm  
der Gemeinderat "mit größtem Bedau-  
ern" davon Kenntnis.

### - 12 Grad

St. Vith. Die Nacht auf Freitag brachte  
starke Frost. So wurden beispiels-  
weise in Büthenbach -12 Grad gemes-  
sen. In den anderen Teilen unserer  
Gebiete dürfte es nicht viel weniger  
kalt gewesen sein.

Ähnliche Probleme wie bei uns  
bestehen auch in der benachbarten

### Gelegenheiten in Alt und NEU

Ankauf - Verkauf - Tausch  
Waschmaschinen, Radios, Fernsehgeräte, Öfen,  
Kühlschränke, Möbel usw.  
Garantie - Umtauschrecht - Kredit  
St. Vith, Malmedyerstraße 33

### Zum Karnevalszug in Deidenberg

Deidenberg. In unserer Ausgabe vom  
letzten Dienstag berichteten wir kurz  
über den am vergangenen Sonntag in  
Deidenberg veranstalteten Karnevals-  
zug und schrieben abschließend: "Die  
Frage, ob es angebracht ist, in der  
Fastenzeit eine solche Veranstaltung  
durchzuführen, wollen wir an dieser  
Stelle nicht erörtern."

Seitens der Veranstalter des Zuges  
wurde uns erklärt, aus welchem Grün-  
de dieser Sonntag gewählt wurde.  
Diese Erklärungen lassen sich wie  
folgt zusammenfassen:

Eine der Hauptattraktionen des Zu-  
ges ist der Musikverein "Einigkeit  
Montenau" (bekanntlich arbeiten Dei-

denberg und Montenau auf Vereins-  
ebene sehr gut zusammen). Der Musi-  
kverein ist inzwischen so bekannt  
geworden, daß er von überall her  
Einladungen erhält. Er spielte am  
Fastnachtssonntag auf dem Zug in  
St. Vith. Am Rosenmontag fand er  
(wie schon seit Jahren) in Köln viel  
Beachtung und Applaus. Diese bei-  
den Tage kamen also für die Durch-  
führung des Zuges in Deidenberg  
nicht in Betracht, da der Musikverein  
sich bereits vor längerer Zeit ver-  
pflichtet hatte. Man beschloß also,  
den Zug auf Miffasten zu verlegen.  
Leider stellte sich heraus, daß der  
Musikverein "Einigkeit" für diesen

Tag nach Stavelot zur Laetare ver-  
pflichtet ist. Da aber bereits 10 sehr  
schöne Wagen, an denen das ganze  
Dorf Deidenberg mitgeholfen hatte,  
fertiggestellt worden waren und man  
nicht auf einen Zug verzichten wollte,  
beschloß man, wie uns versichert  
wurde mit der Zustimmung aller, den  
Zug auf Burgsonntag abzuhalten, was  
auch geschehen ist.

### Generalversammlung des Lehrlingssekretariates St. Vith

St. Vith. Das Lehrlingssekretariat St.  
Vith und Umgebung hält am über-  
nächsten Sonntag, dem 1. März um  
2,30 Uhr nachmittags im Hotel zur  
Post in St. Vith seine diesjährige Ge-  
neralversammlung ab. Für die Ver-  
sammlung ist folgende Tagesordnung  
vorgesehen:

1. Verlesung des Protokolls der letz-  
ten Generalversammlung.
2. Bericht über die Tätigkeit des Lehr-  
lingssekretariates St. Vith während  
des Jahres 1963
3. Kassenbericht und finanzielle Lage
4. Verschiedenes.

### Kommandoübergabe in Vielsalm

Vielsalm. Am kommenden Montag,  
24. Februar findet in Vielsalm die  
Übergabe des Kommandos an den  
neuen Korpschef statt.

Oberleutnant Peterkenne verläßt das  
Bataillon nach zweijähriger Tätigkeit.  
Das Kommando übt das 3. Arden-  
nenjäger-Bataillon gilt in unterricht-  
ten Kreisen als eine Zwischenstufe zu  
höheren militärischen Funktionen.  
Die Übergabe beginnt um 11 Uhr  
morgens in der Kaserne Ratz (Ren-  
cheux) mit einer Waffenparade.

### Zuschlagserteilung für den Schulbau in Breitfeld

Breitfeld. In unserem Bericht über  
die letzte Gemeinderatssitzung in  
Breitfeld haben wir unter Punkt 1 be-  
richtet, die Arbeiten für den Schul-  
bau in Breitfeld seien nach Prüfung  
und Berichtigung durch den Archi-  
itekten an die Fa. Linden für einen  
Gesamtbetrag von 1.028.921 Fr zu-  
geschlagen worden. In Wirklichkeit  
betrug der Submissionsbetrag nach  
Berichtigung 1.218.921 Fr. Niedrigster  
Submittent wurde dadurch die Fa.  
J. Kneip, St. Vith mit 1.100.880 Fr,  
der dann auch der Zuschlag erteilt  
wurde.

### Nationale Lotterie

#### Frühjahrs-Sonderziehung

#### 3. Abschnitt 1964

Ein Haupttreffer von  
10.000.000 Fr

Zwei Haupttreffer von 2.000.000 Fr  
Ein Haupttreffer von 1.000.000 Fr  
Ein Haupttreffer von 500.000 Fr

5 Gewinne von 200.000 Fr  
20 Gewinne von 100.000 Fr  
100 Gewinne von 50.000 Fr  
100 Gewinne von 20.000 Fr  
300 Gewinne von 10.000 Fr

500 Gewinne v. 5.000 Fr  
2.000 Gewinne v. 2.000 Fr  
5.000 Gewinne v. 1.000 Fr  
50.000 Gewinne v. 400 Fr

insgesamt 60 Millionen in 58.030 Gewinnen  
Das Los 200 Fr Das Zehntel 21 Fr  
Ziehung in Aalter am 2. März 1964

### Der Gelbe Kriminalroman von Georg Busing

14. Fortsetzung  
Chesterfields Theorie war also rich-  
tig. Er lachte vor sich hin. Borodin oder  
jemand hatte Buddon im Auto  
mit der Blausäurespritze lautlos ge-  
tötet. Den Toten hier zu dem Pappel  
schleift und hier mit dem Flugzeug ab-  
holt, um ihn im Sumpf bei Schloß  
Brisby abzuwerfen. Alles klar.  
Entweder Borodin, Warren oder  
Tribling. Vielleicht auch der Monteur  
Stanston. Alle vier waren gute Flie-  
ger.  
Chesterfield fuhr pfeifend nach Lon-  
don zurück.  
Es war nun geklärt, wie der Tote  
nach Schottland gekommen war! Und  
da Schloß Brisby aus hatte dann viel-  
leicht dieser Warwick die letzte Arbeit  
besorgt! Das reine Mordkollegium! Lä-  
che ich von Kommissar Black, da an  
diesen Russen Katajef zu denken, der  
er weiß wo steckt! Zufrieden mit  
sein und der Welt legte Chesterfield  
sich schlafen.

„Es ist längst wieder vermietet!“  
„Trotzdem! Ich möchte mal eben kurz  
hineinsehen.“  
Die Frau öffnete eine der Türen und  
ließ den Kommissar eintreten. Ein Zim-  
mer wie tausend andere, ärmliche Mö-  
bel, weißgetünchte Wände, an denen  
hier und dort Notizen mit Bleistift oder  
Rotstift standen. Straßennamen, Haus-  
nummern, Adressen von Frauen, einer  
hatte ein Herz gezeichnet mit einem  
Pfeil mitten durch und ein paar Buch-  
staben darin.  
„Das haben wohl Ihre Mieter ge-  
macht, nicht wahr?“ fragte Black.  
„Ja“, entgegnete die Frau kurz. „Al-  
les schmierien sie einem voll!“  
„Wann ist das Zimmer zuletzt ge-  
strichen worden?“  
„Ach - das ist wohl zwei oder drei  
Jahre her - hat ja doch keinen Zweck!“  
„Hm, hm - sehr gut“, murmelte  
Black. Er sah sich alle Notizen an der  
Wand nochmals genau an und pffft  
dann leise zwischen den Zähnen. Da  
stand ja auch Kapitän Christians Tele-  
phonnummer! Schon ziemlich verwischt,  
aber noch gut zu lesen.  
„Wie lange wohnt Ihr jetziger Mie-  
ter schon bei Ihnen?“ fragte Black.  
„Seitdem Herr Katajef fort ist.“  
„Das ganze Jahr also?“  
„Ja.“  
„Wie heißt er denn und was macht  
er?“  
„Winchester heißt er - ein feiner  
Mensch! Den solidesten, den ich je  
gehabt habe! Er ist sogar Offizier bei  
der Heilsarmee!“

„Dann trinkt er also keinen Whis-  
ky?“  
„Nein!“ rief die Frau entrüstet. „Kei-  
nen Tropfen! Und die Wände schmieri  
er auch nicht voll! Ich werde sogar  
jetzt das Zimmer streichen lassen!“  
„Na - dann habe ich ja Glück ge-  
habt!“ sagte Black.  
Die Frau starrte den Kommissar an:  
„Wieso - Glück -?“  
„Glück, liebe Frau, weil das Strei-  
chen noch nicht vor meinem Besuch ge-  
macht wurde!“  
„Ich verstehe Sie nicht...!“  
„Können Sie auch nicht! Jedenfalls  
danke ich für Ihre Auskunft. Guten  
Abend!“  
„Merkwürdig“, murmelte Black auf  
der Straße vor sich hin, „diesen sagen-  
haften Kapitän Christians hat dieser  
Katajef, dieser Gelbe, auch gekannt!  
Eine tolle Geschichte!“  
Black ging dann noch in die Bar. „Zur  
goldenen Biene“ und fragte dort nach  
Borodin. Von einigen Kellnern, die aus-  
sahen wie Gauner im Frack, und von  
einigen Halbweltedamen wurde ihm be-  
stätigt, daß Borodin gestern nacht von  
zehn bis weit über zwölf im Lokal ge-  
wesen sei. Black nahm einen Whisky  
und schlenderte dann gemächlich nach  
Hause. So ganz uneben schien seine  
Meinung von der Verkleidung doch nicht  
zu sein! Borodin konnte doch schließ-  
lich nicht gleichzeitig in der „Goldenen  
Biene“ und in Glasgow gewesen sein.  
Welcher von den beiden war nun der  
Richtige?

„So ist es auch, mein Lieber! Ich ha-  
be die Lösung gefunden. Der Tote ist  
von einer Wiese bei Dagenham nach  
Schottland verfrachtet worden!“  
„Sehr interessant, allerdings!“  
Chesterfield lachte Black an und er-  
zählte seine Entdeckungen lang und  
breit und die Schlüsse, die er daraus  
zog.  
„Wollen erst mal Warren vorführen  
lassen! Den haben wir ja noch gar  
nicht gehabt!“ sagte er und gab Befehl  
an den Wachmeister.  
Der Generaldirektor kam, er war be-  
deutend ruhiger als gestern.  
„Na, gut geschlafen?“ fragte Chester-  
field.  
„Ja, ganz ausgezeichnet!“  
„Sehen Sie, man gewöhnt sich an al-  
les! Was ich nun fragen wollte - in  
Dagenham sind Sie vorgestern nacht  
nicht zufällig mit Ihrem Flugzeug not-  
gelandet?“  
Warren sah den Kommissar voll an:  
„Nein! Ich bin glatt nach Schottland  
durchgeflogen.“  
„Es gibt dann in den Wiesen eine  
Pappel, die sehr anziehend sein soll -!“  
„So? Ich interessiere mich aber nicht  
für Pappeln.“  
„Hoffentlich haben Sie recht. - Was  
ich dann noch fragen wollte, wann ha-  
ben Sie eigentlich an Buddon zuletzt  
geschrieben?“  
„An Buddon -? Das ist sicher zwei  
Jahre her!“  
„Sagen wir doch lieber zwei Tage,  
Herr Direktor!“  
„Sie scheinen nicht so gut geschlafen  
zu haben wie ich“, entgegnete Warren  
trocken.  
„Doch, doch, lieber Direktor!“ - Er  
wandte sich an Black: „Ach gib mir doch  
mal das Schreiben -.“  
„Wir haben nämlich in Buddons  
Schreibtisch einen Brief gefunden, der  
von Ihnen stammt“, sagte er.  
„Kein Wunder!“ sagte Warren la-

chend. „Ich habe ihm ja früher oft ge-  
nug geschrieben!“  
„Von früheren Briefen ist nicht die  
Rede, lieber Direktor! Es ist ein Schrei-  
ben ganz neuen Datums!“  
„Ich habe an Buddon nicht geschrie-  
ben!“ sagte Warren kurz.  
„Sie haben ihn also nicht nach Schloß  
Brisby eingeladen, um sich in der Pro-  
zesssache mit ihm zu vergleichen -?“  
„Ich habe keine Sekunde daran ge-  
dacht, nein!“ schrie Warren.  
„Und dieser Brief hier? Was sagen  
Sie dazu?“ - Chesterfield hielt Warren  
den gefundenen Einladungsbrief hin.  
Warren las das Schreiben durch, blieb  
jedoch vollkommen gelassen dabei und  
reichte es zurück: „Ein über Scherz,  
sonst nichts!“  
„Leider hat dieser üble Scherz Bud-  
don das Leben gekostet! Mit diesem  
Schreiben wurde er nach Schottland ge-  
lockt!“  
„Ich habe nichts damit zu tun!“  
„Es ist doch Ihr Privatpapier, nicht  
wahr?“  
„Aussehen tut es jedenfalls so!“  
Black hob den Kopf und sagte: „Ha-  
ben Sie übrigens das Gutachten des  
chemischen Laboratoriums schon gele-  
sen, Chesterfield?“  
„Welches Gutachten -?“  
„Ach - hatte ich es Ihnen noch nicht  
erzählt? Entschuldigen Sie bitte! Ich hat-  
te mir nämlich erlaubt, durch einen der  
Angestellten Warrens, einen gewissen  
Pelham, einen Briefbogen bringen zu  
lassen. Und was das Merkwürdige ist,  
ein Teil der Fingerabdrücke auf dem  
Brief an Buddon sind identisch mit de-  
nen dieses jungen Mannes, der mir den  
leeren Bogen brachte.“  
„So - das ist ja seltsam -“ sagte  
Chesterfield.  
„Nicht wahr? Fingerabdrücke von Di-  
rektor Warren sind nämlich auf dem  
Brief an Buddon nicht -!“  
Fortsetzung folgt.

### 2. Versammlung der Missionsfreunde Malmedy-St. Vith

Nach einer ersten, so erfolgreich verlaufenen Versammlung, trafen sich erneut am vergangenen Donnerstag den 20. Februar unsere Freunde der Missionen. Diesmal zählten sie in ihren Reihen auch einige prominente und allen wohlbekannte Persönlichkeiten: Pater K. Lemanczyk, SVD mit einem Confrater sowie Hochw. Pfarrer Schomus aus Rocherath.

Mit dem Gebete unseres Herrn und Heilands, des ersten Missionars, eröffnete Pater Lemanczyk diesen Abend. In seinem nun folgenden Vortrage machte Pater Lemanczyk folgende Gedanken geltend, die wir hier nur in ihren großen Zügen anführen werden.

"Nicht jeder Tag ist Tag der Ernte. Es geht um das Leben. Christus selbst trug das menschliche Schicksal. Es kommt daher auf die innere Resonanz an. Christus war ein Mensch und das muß unsere Freude sein, denn ein Mensch ist doch etwas unfertiges. Auch der Missionar ist ein Mensch und braucht viel Geduld. Jede Gruppenarbeit wird ihm zur Stützkraft werden. Gott offenbart sich uns in so vielerlei Weise. Gott braucht auch den Menschen. Jede christliche Gesinnung ist eine missionarische Gesinnung. Doch darf es nicht bei einer Organisation, d. h. bei einer äußeren Arbeit bleiben, sondern der Missionskreis muß auch das Innere ergreifen. So wird der Wunsch der inneren Freude auch das Opfer fordern. Auch unser Kreuz wird harte Kanten tragen und wir werden es mit Freuden auf uns nehmen, denn Christus hat ja durch sein Kreuz den Vater verherrlicht."

Mit den folgenden Worten beendete Pater Lemanczyk die tief sinnige Einführung: "Die Freude des Schenken dürfen überstrahlen alles. Keine menschliche Begegnung ist zufällig, denn hierin liegt Gottes Wort. So darf ich allen danken und für ihren Missionsleiter ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch vorbringen."

Nun wurden vielfach die technischen Probleme des Kreises erörtert. Diese werden wir nur kurz hier aufzählen:

- Versammlungen: Anzahl, Ort...
- Persönliche, menschliche Grüße an die Missionare
- Beterguppen für die Missionare
- Adressensammlung weiter fördern durch persönlichen Besuch der einzelnen Pfarrer. Für die uns bereits zugegangenen Adressen danken wir herzlichst.

- Paramentenvereine. Einige Pfarreien haben sich bereit erklärt.
- Briefmarkensammlung weiter unterstützen. Wir wollen die bereits ergriffenen Initiativen über den ganzen Kreis hinaus ausdehnen.
- Gedanken zum Pfingstsonntag, dem Tag der Kranken. Wie kann man vom Krankenbett dem Missionar helfen?
- 12 aktuelle Tonbild Reportagen stehen den Missionsfreunden zur Verfügung für eventuelle Vorführungen in Gruppen und Dörfern.

Zum Schluß der Versammlung brachte uns der Confrater aus Flores noch einige Züge aus seiner 9jährigen Tätigkeit. Man kann sich nicht auf die anderen verlassen. Die Einsamkeit bedrückt den Missionar so

sehr, denn er hat kaum ein Zuhause. Es lebt dort eine Begeisterung die man nicht vermuten könnte, aber von Vereinstätigkeit ist keine Rede. Sind auch Jahr für Jahr rund 500 Taufen, so bleibt doch alles oberflächlich. Er beendete mit der erfreulichen Tatsache, daß 1941 der erste einheimische Priester, der heutige Erzbischof Maneck hervorgegangen ist. Flores zählt heute mehr als 80 einheimische Priester.

Zum Schluß der Versammlung verrichtete er dann das Gebet des Vaters in der Sprache seines Missionslandes.

So wollen wir diesen Bericht noch mit der Gebetsmeinung des Heiligen Vaters für die Missionen beenden:

"Daß Armut und Elend in den unterentwickelten Ländern durch die Gerechtigkeit und Liebe Christi überwunden werden. Um Zunahme der Brüderberufe für die Missionen." I. P.

### Gottesdienstordnung - Pfarre St. Vith

**Sonntag, den 23. Februar**  
**Monatskommunion der Kinder**  
 6.30 In bes. Meinung (s. Marienleg.)  
 8.00 Jgd. für Hubert Niesen  
 9.15 Für Josef Schütz  
 10.30 Hochamt für die Pfarre  
 Heute vorg. Kollekte für die kath. Universität Löwen  
 2.00 Christenlehre und Andacht  
 2.00 (Bischöfl. Schule) Beginn des Ehevorbereitungskurses

**Montag, den 24. Februar**  
 6.30 Für Maria Wagner-Münster (H.)  
 7.15 Für den Verm. Mathias Spoden

**Dienstag, den 25. Februar**  
 6.30 Für Johann Kries (s. Bek.)  
 7.15 Jgd. für Gustav Reddmann

**Mittwoch, den 26. Februar**  
**Abstinenztag**  
 6.30 Für die Leb. und Verst. der Fam. Schoffers-Antoine  
 7.15 Jgd. für Anna Maria Schröder-Urfels

19.45 Abendmesse für die Ehel. Michael Reinartz-Helene Hüwels und Tochter Katharina

**Donnerstag, den 27. Februar**  
 6.30 Für die Ehel. Georg Lamertz-Elisabeth Benzerath und Sohn Nikolaus  
 7.15 Für Johann Müller (s. Freundschaftsb.)

**Freitag, den 28. Februar**  
 6.30 Für die Leb. und Verst. der Fam. Rohs-Leuther  
 7.15 Jgd. für Peter Kessler

19.45 Abendmesse für Dominik Gillissen (K. Th.) mit Ansprache zur Liturgiereform

**Samstag, den 29. Februar**  
 6.30 Für den Vermißten Peter Kreins  
 7.15 Für die Leb. und Verst. der Fam. Zweber-Meyer  
 1.30 Unterricht für die 12jährigen Knaben  
 2.15 Unterricht für die 12jährigen Mädchen  
 3.00 Beichte; von 6—8 fremder Beichtvater

**Sonntag, den 1. März**  
 6.30 Für die Leb. und Verst. der Fam. Mathey-Proes  
 8.00 Für Baltasar Henkes  
 9.15 Jgd. für Karl Spoden und Katharina Wagener  
 10.30 Hochamt für die Pfarre  
 2.00 (Bischöfl. Schule) Zweiter Nachmittag des Ehevorbereitungskurses

**Katholische Filmzensur**  
**ST-VITH:**  
 Durchbruch auf Befehl:  
 Für Erwachsene  
 Das tödliche Netz:  
 Für Erwachsene

**BÜTGENBACH:**  
 Ben Hur  
 Für Erwachsene u. Jugendliche ab 16  
 Geheimring Nippon  
 Für Erwachsene u. Jugendliche ab 16

### Generalversammlung der Molkerei Malmedy

**Malmedy.** Die Molkereigenossenschaft Malmedy hält am morgigen Sonntag, 23. Februar 1964 um 2 Uhr nachmittags im Saale Laroche ihre diesjährige Generalversammlung ab.

Neben den routinemäßigen Erledigungen stehen ein Bericht von Direktor Marcotty, sowie Vorträge von Staatsagronom Gohimont und Molke-reidirektor Emonts auf der Tagesordnung.

### Gefunden

**St. Vith.** Gefunden wurde ein vergoldetes Kinderarmband. Abzuholen auf dem Polizeibüro der Stadtverwaltung in der Luxemburger Straße

### Marktberichte

**Viehmarkt vom 18. Februar in St. Vith**

Tragende Kühe	14.000—17.000,-
2te Kategorie	10.000—14.000,-
Fette Kühe	22—30 Fr Kg
Fetter Rinder	25—30 Fr Kg
2jährige Rinder	9.000—11.000,-
1jährige Rinder	7.000—9.000,-
1/2jährige Rinder	4.000—7.000,-
Ochsen	9.000—12.000,-
Kälber	3.000—5.000,-
Schweine 5—6 Wochen	1.200—1.300,-
6—8 Wochen	1.300—1.500,-
Fasselschweine	1.500—2.000,-

Aufgetrieben waren:  
 124 Schweine  
 220 Stück Vieh  
 Marktgang: mäßig  
 Nächster Markt: 17. März

### Um das Haar Mahomets

#### Verhaftungen vorgenommen

**NEU DELHI.** Der indische Innenminister Gulzarilal Nanda, gab im Parlament bekannt, daß drei Personen, die in die Affäre des Diebstahls des Haars Mahomets verwickelt waren, verhaftet wurden.

Bei einer dieser Personen handelt es sich um Abdul Rahim Bande, Hüter der Reliquie, deren Verschwinden aus der Moschee von Srinagar, im Dezember vergangenen Jahres, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Hindus und Muslimen geführt hatte.

Bei den beiden anderen Verhafteten handelt es sich um Abdul Raschid, einen Beamten des Landwirtschaftsministeriums im Staate Kaschmir, und um einen gewissen Ghulam Ahmad.

### Sonntagsdienst für Ärzte

**Sonntag, den 23. Februar**  
**Dr. SCHORKOPS**  
 Klosterstraße, Tel. 405  
 Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

### Sonntags- u. Nachtdienst der Apotheken

**ST. VITH:**  
 Apotheke Lorent von Sonntag, 23. Februar bis Samstag, dem 29. Februar einschließlich  
**BULLINGEN:**  
 Apotheke Dieudonné von Sonntag, dem 23. Februar 8 Uhr morgens bis Montag 24. Februar 8 Uhr morgens  
 Wochentags stellen beide Apotheken dringende Rezepte nachts auf

### Prophylaktische Fürsorge

**St. Vith.** Die nächste kostenlose Beratung findet statt, am Mittwoch, dem 26. Februar 1964 von 9.30 bis 12.00 Uhr in der Pulverstraße gegenüber dem Büchelturm

### Konflikt Äthiopien-Somalia

**ROM.** Aethiopische Truppen haben die Grenze Somalias überschritten und Har besetzt, heißt es in einem Komunique, das von der Somali-Botschaft in Rom veröffentlicht wurde. Die Äthiopen hielten zur Zeit noch an.

In dem Komunique wird weiter gesagt, daß die äthiopische Luftwaffe Dörfer im Tiefland bombardiert hat. Die Zahl der Opfer habe noch nicht festgestellt werden können.

Somalische Truppen hätten im Süden von Ogaden die Grenze überschritten und wären 20 km weit in äthiopisches Gebiet eingedrungen, verlautete von der offiziellen Seite in Addis Abeba.

### Die griechischen Wahlen

**ATHEN.** In Athen wurden die endgültigen offiziellen Ergebnisse der Parlamentswahlen bekanntgegeben.

Die Partei der Union der Mitte erhielt 53,47 Prozent der Stimmen und 173 Sitze im Parlament erhalten.  
 Die Koalition der Nationalunion und der Radikalen Partei erhielt 35,45 Prozent der Stimmen und 105 Sitze.  
 Die prokommunistische E.D.A. erhielt 11,16 Prozent der Stimmen für sich allein konnte, erhielt 22 Sitze.

# RUNDFUNK FERNSEHEN

### Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache

88,5 Mhz. — Kanal 5

#### SONNTAG

19.00 19.15 Uhr: Nachrichten, Sportresultate  
 19.15 19.45 Uhr: „Glaube und Kirche“  
 19.45 22.00 Uhr: Wunschkonzert  
**MONTAG:**  
 19.00 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles  
 19.15 20.00 Uhr: Unterhaltungsmusik  
 20.00 20.15 Uhr: Ostbelgische Wochenschau  
 20.15 20.30 Uhr: Volkswissen aus aller Welt  
 20.30 20.45 Uhr: Im Rampenlicht  
 20.45 20.50 Uhr: Verschiedene Berichte  
 20.50 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkonzert usw.

#### SONNTAG: 23. Februar

**BRÜSSEL I**  
 19.03 Opernwunschkonzert  
 19.08 Landmusik

12.18 Paris-Midi  
 12.38 Straßenzustand  
 13.18 230 Minuten Unterhaltung und Sport  
 dazu: 16.03 Fußballreportage  
 17.40 Fußballergebnisse  
 18.03 Schallplattenparade  
 19.00 Kath. rel. Sendung  
 20.00 Autogramm  
 21.00 Musik ohne Worte  
 21.15 Die Frau und der Schläger  
 21.45 Pochette surprise  
 22.15 Montmartre zu Hause  
 23.00 Jazz

#### WDR-Mittelwelle

10.00 Katholischer Gottesdienst  
 12.00 Sang und Klang (I)  
 13.10 Sang und Klang (II)  
 14.00 Kinderfunk  
 14.30 Spielmusik nach Volksliedern  
 15.00 Was ihr wollt  
 16.05 Filmmusik  
 16.30 Tanzrhythmen  
 17.15 Sportberichte  
 18.00 Musik von Haydn  
 18.15 Sportmeldungen  
 19.30 Ungarische Hochzeit, Operette  
 21.15 Für zwei Klaviere  
 21.40 Sportmeldungen  
 22.00 Der Blumenboote, Krimi  
 22.35 Tanzmusik  
 23.00 Samuel Low's Nachtprogramm  
 23.30 Tanzmusik  
 0.15 Jazz und jazzverwandtes

#### UKW West

12.00 Frühschoppen  
 14.00 Unterhaltungsmusik  
 15.15 Musik für dich  
 15.45 Sport und Musik

17.15 Musik von Haydn  
 18.15 Geistliche Musik  
 20.00 Ballettmusik  
 21.15 Erich-Kästner-Abend

#### MONTAG: 24. Februar

#### BRÜSSEL I

12.03 Liebe zum Schläger  
 12.30 Aktuelles Mittagsmagazin  
 13.00 idem  
 14.18 Kurze Sendungen mit Unterhaltung  
 15.30 „Un obli moins profond“  
 16.08 Musikwoche in Ascona  
 17.15 Jugendsendung  
 17.45 Gut zu wissen  
 18.03 Soldatenfunk  
 18.30 „Le Tour du monde“  
 18.40 Leichte Musik  
 19.00 Magazin der musikalischen Jugend  
 19.20 Soeben erschienen  
 20.00 Der Theaterabend  
 21.15 Der Geist der Zeit  
 22.15 Forum der Jazzplatte

#### WDR-Mittelwelle

12.15 Hermann Hagedstedt spielt  
 13.15 Musik am Mittag  
 16.05 Auf Volksinstrumenten  
 16.30 Kaschtanka, von Tschedow  
 17.05 Welt der Frau von heute  
 17.30 Rund um den Leuchtturm  
 19.30 Sinfoniekonzert  
 22.00 Gute Unterhaltung für alle  
 0.10 Wir sprechen zur Zone  
 0.20 Schöne Stimmen in der Operette  
 1.15 Musik bis zum frühen Morgen

#### UKW West

13.00 Melodienreigen  
 15.35 Aus dem Gästebuch  
 16.00 Volksmusik  
 17.20 Kammermusik  
 18.40 Vesco d'Orion spielt  
 20.00 Volkstümliche Weisen  
 10.30 Kölische Odyssee  
 21.30 Europa-Melodie

#### FERNSEHEN

#### SONNTAG: 23. Februar

**BRÜSSEL u. LÜTTICH**  
 11.00 Hl. Messe  
 14.30 Jugendfilm  
 15.45 Studio 5, Musik, Sport und Wort  
 19.30 Bayard, Filmfolge  
 20.00 Tagesschau  
 20.40 Felix, Filmfeuilleton  
 20.55 Musik für Sie  
 21.35 Spalnetz, Heute: Welcher, des Mordes angeklagt  
 22.40 Tagesschau

#### Deutsches Fernsehen I

10.00 Nachrichten und Tagesschau  
 10.20 Südde ohne Illusionen, Filmbericht  
 11.00 Die Vorschau  
 11.30 In den Gefängnissen Maoe  
 12.00 Frühschoppen  
 12.45 Wochenspiegel  
 13.15 Magazin der Woche  
 14.30 Der Räuber Bin, Puppenspiel, Kinderstunde  
 15.15 Streifzüge unter Wasser, Filmbericht  
 15.45 Spektrum  
 16.30 Intern., Hallen-Tennis-Mel-

sterschaften von Deutschland  
 17.45 Bericht einer Reise durch Israel  
 18.30 Die Sportschau  
 19.00 Weltspiegel  
 19.30 Die Sportschau  
 20.00 Tagesschau und Wetter  
 20.15 Zeichen der Zeit:  
 Beobachtungen bei der Bundesliga  
 Kamerajäger  
 Komödie von Jacques Devail  
 22.30 Nachrichten und Wetter

#### Holländisches Fernsehen

16.00 Europäische Billardmeisterschaften  
 19.30 Wochenschau  
 19.55 Tagesschau  
 20.00 Sport im Bild  
 VARA:  
 20.30 Kabarett  
 21.10 Die Welt von heute, Politische Plauderei  
 21.20 Paul Drake in Schwierigkeiten Film  
 21.30 Aus dem Kunstleben  
 NTS:  
 22.45 Nachrichten

#### Flämisches Fernsehen

14.45 Für den Landwirt  
 15.15 Dokumentarfilme  
 15.55 Fernsehfeuilleton für die Jugend  
 16.20 Für die Kleinsten  
 16.40 Radrennen  
 17.30 Europäische Billardmeisterschaften  
 18.45 Oh, those bells, Filmfeuilleton

19.15 Rusty und der Falke, Film  
 19.55 Sport  
 20.00 Tagesschau  
 20.20 Piste, Musikalische Unterhaltung  
 21.05 Sport  
 21.25 Improvisation, Einakter  
 22.25 Tagesschau

#### Luxemburger Fernsehen

17.00 Spielfilm  
 18.30 Im Reiche des Bären  
 19.15 Fatales Alibi, Kriminalfilm  
 20.00 Nachrichten  
 20.20 Abenteuer auf dem Inseln, Piratenspiele  
 21.00 Außergewöhnliche Sportleistungen

#### MONTAG: 24. Februar

#### BRÜSSEL u. LÜTTICH

14.15 Schulfernsehen  
 18.30 Nachrichten  
 18.30 Für die Kleinen  
 19.00 Magazin der Frau  
 19.30 Sport  
 20.20 Tagesschau  
 20.30 L'ombre d'un franc-tireur, Fernsehspiel  
 21.45 Literarische Sendung  
 22.35 Tagesschau

#### Deutsches Fernsehen I

10.00 Nachrichten und Tagesschau  
 10.20 Die Sportschau  
 10.50 Eheinstitut Harmonie  
 11.30 Papiergeld, Filmbericht  
 12.00 Aktuelles Magazin  
 12.00 Unser Heim (I)  
 12.35 Treffpunkt mit dir: Taschen-

18.10 Nachrichten  
 18.30 Hier und heute  
 19.15 Shannon klärt auf  
 19.45 Europa-ABC  
 20.00 Tagesschau und Wetter  
 20.15 Report  
 21.00 Es darf gelacht werden  
 21.30 Hilfe für die Natur  
 21.45 Unsere Sorgen - Jan Sahan, Afrikabericht  
 22.35 Tagesschau und Wetter

#### Holländisches Fernsehen

19.30 Comedy caper, Film  
 19.42 Spartopf, Plauderei  
 19.45 Kunstschätze in Holland  
 20.00 Tagesschau und Wetter  
 20.20 Politische Plauderei  
 20.30 Finale des Gesangs-

#### Flämisches Fernsehen

19.00 Für die Jugend  
 19.25 Im Scheinwerfer  
 19.50 Sport  
 20.00 Tagesschau  
 20.20 Es ist nur ein Werk  
 20.55 Panorama  
 21.40 Jazz mit Memphis Slim  
 nyboy Williams, etc.  
 22.10 Postskriptum  
 22.20 Tagesschau

#### Luxemburger Fernsehen

18.00 In vier Himmelrichtungen  
 19.20 Komikerfilm  
 20.00 Tagesschau  
 20.30 Der Sohn des roten  
 ten, Filmfolge (I)  
 20.50 Spielfilm  
 22.20 Nachrichten



Das war damals, als ich den plötzlichen Frost leisten konnte, ließ seine. Nur wenige Fahrzeug gewohntlangsamem Terrain Straßen fahren. Ues an einer Kreuzung Zwei Autos schlidderten haarscharf rutschten sie. Die Fahrer stiegen aus, und erwartete, daß sie meistens üblich, mit heaufeinander losgehen wüber eine rühmliche Arbeiterte man ihren Mienung der Gefahr an, die sie sich lächelnd die Halaber beide unverdienter sagte der eine. Und d seinem Gegenüber sogat „Großartig, wie Sie reagSie gegengesteuert, wie ichen Fällen unwillkürlich sich gedreht und es hättekracht.“ Der Straßenpasben mir stand und alle te auf und bemerkte le noch mal seinen Daumerften.“ Drei verschiedene also nebeneinander: Glnen oder Gottes Wirken

In der Zeitung zeigt er die Geburt seines erster Thomas erblickte das Sie haben sich das I wünscht. Sie sind biogut unterrichtet und wisderbaren Vorgang, wie und väterliche Keimzelle ständigen Leben durchschen, gut Bescheid. S Ordnung. Sie haben Leun denken wir uns e paar. Sie sind genau s Ihre Geburtsanzeige: „G te uns unser erstes Kir dem Bett ihres neugebhen, dann beugen sie s vollem, dankerfülltem Wunder, das da durch d gesehen ist. Wer hat i

In der Bibel steht d wunderbaren Errettung beim Durchzug durchs Volk wurde in Aegypt gehalten. Endlich entli in die Freiheit. Nach er es sich anders und eil Heer von sechshundert um sie wieder einzufang einem Arm des Roten N fast erreicht. Das Volk men. Da geschah das W Ostwind kam auf, der drängte, so daß die C Fußes hindurchgehen ko folger die Stelle passier sie von den zurückflute schlungen. Das Volk a dem Herrn singen, dem

Einst war ein Kaiser medlich reich. Er hatte Schätzen aller Art, u der Erde kamen zu ihr ne Macht und seinen I Eines Tages ließ de sanfte über das Land einen reispflanzenden B sagte zu dem Manne: „ das macht: Ich sehe es Augen an, daß dein W gens steckt“, und der B Als aber der Kaiser nachzumachen, gelang es nachzumüde und mi. Hier ist die Grenze me kann ich nicht gelangen. Als er weiterzog, h die Träger der Sänfte schön und wild, daß der betroffen war. „Haltet will sehen, ob es mir solcher Freude teilhafti

**dienst  
rzt**

13. Februar  
KOPS  
Tel 405  
en, sich nur  
uenden Arzt  
wenn der  
t zu errei-  
st.

**Nachtdienst  
theken**

on Sonntag, den  
istag, dem 29. Fe-

ne von Sonntag  
Uhr morgens bis  
r 8 Uhr morgen  
en beide Apothe-  
epte nachts aus.

**che Fürsorge**  
te kostenlose Be-  
ft, am Mittwoch  
1964 von 9.30 bis  
Pulverstraße ge-  
eurtm

**flikt  
-Somalia**

Truppen haben die  
berschritten und Es-  
s in einem Komma-  
er Somali-Botschaft  
it wurde. Die Kin-  
noch an.  
ue wird weiter ver-  
hiopische Luftwaffe  
bombardiert habe  
habe noch nicht fest-  
nen.  
en hätten im Süden  
Drenze überschritten  
weit in äthiopisches  
i, verlaute von der  
Addis Abeba.

**hen Wahlen**

wurden die endgülti-  
gebnisse der Parli-  
mentwahlen  
in der Mitte hal-  
timmen und 173 Sit-  
halten.  
r Nationalunion und  
ei erhielt 35,45 Pro-  
und 105 Sitze.  
istische E.D.A.,  
stimmen für sich be-  
t 22 Sitze.

schichten  
r und heute  
annon klärt auf  
ropa-ABC  
gesschau und Wetter  
port  
darf gelacht werden  
ife für die Natur  
isere Sorgen - fern P  
ann, Afrikabericht  
gesschau und Wetter

**ndisches Fernsehen**  
medy caper, Film  
artopff, Plauderei  
instschätze in Holland  
gesschau und Wetter  
litische Plauderei  
nale des Gesangsleiters  
Utrecht  
reimboat, Film  
schichten

**isches Fernsehen**  
in die Jugend  
n Scheinwerfer  
port  
gesschau  
s ist nur ein Wort, Ge-  
onorama  
zz mit Memphis Sili  
einem Ensemble und Sop-  
yboy Williamson, Cretin  
ostskriptum  
gesschau

**mbureer Fernsehen**  
n vier Himmelsrichtungen  
Konkretfilm  
Fagesschau  
Der Sohn des roten P  
en, Filmfolge (2)  
Spiel film  
Nachrichten



# Die Stille Stunde

## Wer hat recht? Eine Betrachtung

Das war damals, als auf den Schneereifen der plötzliche Frost kam. Wer es sich leisten konnte, ließ seinen Wagen zu Hause. Nur wenige Fahrzeuge sahen man mit ungewohnt langsamem Tempo auf den vereisten Straßen fahren. Und trotzdem wäre es an einer Kreuzung beinahe passiert. Zwei Autos schliddereten aufeinander zu, haarscharf rutschten sie aneinander vorbei. Die Fahrer stiegen aus, jeder der Umstehenden erwartete, daß sie nun, wie leider meistens üblich, mit heftigen Vorwürfen aufeinander losgehen würden. Sie machten aber eine rühmliche Ausnahme. Anfangs merkte man ihren Mienen noch die Spannung der Gefahr an, dann aber reichten sie sich lächelnd die Hand. „Da haben wir aber beide unverdientes Glück gehabt“, sagte der eine. Und der andere machte seinem Gegenüber sogar ein Kompliment: „Großartig, wie Sie reagiert haben. Hätten Sie gegengesteuert, wie man es ja in solchen Fällen unwillkürlich tut, hätten Sie sich gedreht und es hätte unweigerlich gekracht.“ Der Straßenpassant aber, der neben mir stand und alles beobachtete, atmete auf und bemerkte leise: „Da hat Gott noch mal seinen Daumen dazwischengehalten.“ Drei verschiedene Ansichten standen also nebeneinander: Glück, eigenes Können oder Gottes Wirken. Wer hat recht?

In der Zeitung zeigt ein junges Ehepaar die Geburt seines ersten Kindes an: „Unser Thomas erblickte das Licht der Welt.“ Sie haben sich das Kind herzlich gewünscht. Sie sind biologisch-medizinisch gut unterrichtet und wissen über den wunderbaren Vorgang, wie sich mütterliche und väterliche Keimzellen zum neuen, selbständigen Leben durchdringen und vermischen, gut Bescheid. Soweit ist alles in Ordnung. Sie haben Leben gezeugt. Und nun denken wir uns ein anderes Elternpaar. Sie sind genau so gut unterrichtet. Ihre Geburtsanzeige: „Gottes Güte schenkte uns unser erstes Kind.“ Wenn sie vor dem Bett ihres neugeborenen Kindes stehen, dann beugen sie sich mit ehrfurchtsvollem, dankerfülltem Herzen vor dem Wunder, das da durch des Schöpfers Hand geschehen ist. Wer hat recht?

In der Bibel steht der Bericht von der wunderbaren Errettung des Gottesvolkes beim Durchzug durchs Rote Meer. Das Volk wurde in Ägypten in Knechtschaft gehalten. Endlich entließ es der Pharao in die Freiheit. Nachher aber überlegte er es sich anders und eilte ihnen mit einem Heer von sechshundert Streitwagen nach, um sie wieder einzufangen. Am Schilfmeer einem Arm des Roten Meeres, hatte er sie fast erreicht. Das Volk sah kein Entkommen. Da geschah das Wunder: Ein starker Ostwind kam auf, der das Wasser zurückdrängte, so daß die Gajagten trockenendrubes hindurchgehen konnten. Als die Verfolger die Stelle passieren wollten, wurden sie von den zurückflutenden Wassern verschlungen. Das Volk aber sang: „Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herr-

liche Tat getan; die Wagen Pharaos und seiner Macht warf er ins Meer.“

Genau dasselbe Ereignis wird uns von der anderen Seite her noch mal berichtet, es ist auf Steintafeln aufgezeichnet durch den Chronisten im ägyptischen Hof. Eine Streitwagenabteilung sei bei der Verfolgung der fremden Volksgruppe von einer Sturmflut überrascht und vernichtet worden. Da steht nichts von einem Wunder Gottes. Es bleibt offen, ob es sich um eine unabwendbare Naturkatastrophe oder um Unbedacht und Unfähigkeit eines militärischen Führers handelte. Wer hat recht?

Es handelt sich um zwei verschiedene Betrachtungsweisen. Wenn ich, wie im Falle des drohenden Autounfalls, noch einmal davongekommen bin, kann ich es als Verdienst meiner Geschicklichkeit oder als gnädige Bewahrung durch Gottes Hand ansehen. Darüber braucht und kann man sich nicht streiten. Für beide Aussagen gibt es keine Beweise und Gegenbeweise. Ja, sie können sogar nebeneinander stehen. Ich kann das Geschick des Fahrers loben und trotzdem Gott für die Behütung danken. Es sind Entscheidungen, die auf verschiedenen Ebenen fallen. Ich kann z. B. durch-

## Jonathan läuft um seine Ehre

Einer von uns hatte ihn im Spaß Jonathan genannt. Und weil uns der Name gefiel, behielten wir ihn bei. Jonathan war dick und plump. Wenn er ins Laufen kam, schnaufte er kurz und griff nach dem Hals. Das erhöhte nicht die Achtung vor ihm. Jonathan war eine Figur, die viel Lächerliches an sich hatte.

Aber manchmal spielte dieser Jonathan doch eine Rolle. Wenn wir in der Schule in zwei Haufen geteilt, zum Wettlauf antraten, wobei einer den anderen ablöste, war jene Schar, der Jonathan zufiel, von vornherein nahezu aussichtslos. Jonathan büßte prompt den Vorsprung ein, und das gab dann rechtschaffenen Aerger.

Einmal fiel mir die Aufgabe zu, als Führer der einen Schar, zusammen mit Erich, dem Führer des anderen Rudels, eine Mannschaft aufzustellen. Ich bekam die Vorhand und durfte wählen. Ich nahm mir den, der mir als bester Läufer schien, Erich den zweitbesten, ich den drittbesten . . . und zuletzt blieb, wie zu erwarten, nur noch Jonathan übrig. Er kam an Erich. Erich traf den Ausgang der Wahl hart. Er hatte gehässige Augen, als er auf Jonathan zutrat, diesen in die Seiten puffte und mit erhobener Faust drohte: „Paß auf, wenn wir verlieren, Specksack, elender!“ Es war wohl Zufall, daß ich auf den ganzen Vorgang aufmerksam wurde: Ich merkte die innere Unruhe, mit der Jonathan sich an das Ende der Auslese versetzt sah, ich faßte einen seiner halbverzweifelten, ängstlichen Blicke auf und

aus die wissenschaftlichen Theorien für wahr halten, wie der Mensch sich im Laufe einer langen, langen Reihe, die sich über Millionen von Jahren erstreckt, aus der Tierheit emporentwickelt hat, und fest mit der Bibel bekennen: „Gott schuf den Menschen sich zum Gegenüber.“

Das hat man lange Zeit hindurch nicht begriffen. Vor rund zweihundert Jahren begann es, daß man meinte, die Erkenntnisse der Naturwissenschaft stünden mit den Aussagen des christlichen Glaubens nicht mehr im Einklang. Was man bisher als wunderbares Gotteswirken angesehen habe, sei in Wirklichkeit nur mangelnde Aufklärung. Die Welt mit allen ihren Erscheinungen und Zusammenhängen sei erkennbar. Gottesglauben und Wunder, das seien nur Ueberbleibsel aus dem finsternen Mitt elalter. „Da galt es die Schleier zu lüften, der Natur ins Antlitz zu schauen, da konnte man nicht mehr der Bibel und Spekulationen vertrauen.“ So müssen in dem „Lied von der Erkennbarkeit der Welt“ die Studenten in Mittelddeutschland heute noch bei Universitätsfeiern singen: „Was je der Mensch erträumt, gedacht, er schlägt jetzt seine letzte Schlacht. Der Sieg, er ist schon nicht mehr fern: Die Erde wird zum roten Stern.“ Das ist die letzte Konsequenz. Da steht man nur auf der einen Ebene.

Der Glaubende aber weiß um das große „DU“. Er weiß sich eingebettet in die allmächtigen Hände des Schöpfers. Er kennt und übt beide Betrachtungsweisen, die rationalistisch-naturwissenschaftliche und die des Glaubens. Für ihn stehen sie nicht im Widerspruch. Sie sind beide Wahrheit. Wenn er allerdings gefragt wird, mit welcher Betrachtungsweise er seiner Meinung nach der Wirklichkeit am nächsten komme, fällt ihm die Antwort nicht schwer, denn er weiß: „Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.“

auf einmal hatte ich sehr viel Mitleid mit ihm. Wenn mir, von Rechts wegen, Jonathan zugefallen wäre, hätte ich vielleicht auch so gehandelt wie Erich, aber so hatte ich einen inneren Spielraum, der es mir gestattete, zu Erich zu sagen: „Laß mir den Jonathan, Erich, du kannst dafür meinen Fritz haben!“ Es war ein schlechter Tausch, den ich machte, und meine Kameraden protestierten laut. Doch wie einem geheimen Befehl gehorchend, wies ich alle diese Anträge und Angriffe zurück und sagte nur, mit einem langen Blick auf Jonathan: „Der wird uns nicht im Stich

lassen, gelt Jonathan?“ Knabenehre ist so heilig wie Mannesehre. Als Jonathan, der mich verstanden hatte, nickte, wußte ich, daß er sein Bestes gab, ja, ich war sogar zuversichtlich.

Der Lauf begann. Wir rannten alle wie toll. Jeder kleine Vorsprung wurde begeistert gefeiert, jeder Verlust durch Schmährufe geahndet. Es ging hüben wie drüben heiß her. Bald hatte der andere, bald unser Haufen einen kleinen Vorsprung: Aber während die da drüben als letzte Waffe das Fritzle hatten, mußten wir mit Jonathan antreten. Mir wurde plötzlich bange. Ich sah mich nach ihm um. Er stand, obwohl noch nicht an der Reihe, sprunghaft, er hatte aufgerissene Augen, er klemmte den Mund zusammen und war bleich. Hatte ich ihm zuviel aufgeladen, als ich ihm unsere Ehre anvertraute?

Jetzt nahte der vorletzte Läufer, und alle erfaßte die Spannung des Endkampfes, „Mach's gut!“ schrie ich Jonathan zu. Der guckte, sekundenschnell, zu mir hin, der Blick war wie ein Gelöbnis, und dann sauste er ab. Aber da stolperte er in der Aufregung, sechs, sieben Schritte. Drüben hatte bereits das Fritzle mit ihm gleichgezogen. Doch nun faßte sich Jonathan wieder, er legte los, wie keiner von uns ihn jemals gesehen hatte. Sein ganzer Körper ruckte und bebte, er hatte weder Stil noch Eleganz in seinem Lauf, aber unerhört viel Willen und Hingabe. Wir wurden ganz still, wir schauten und staunten. Jeder gestand sich, hätten alle so ihre Aufgabe erfüllt, müßten wir jetzt im Vorteil liegen. So aber hing es von Jonathans Lauf ab. Das Wunder geschah: Jonathan hielt durch, er wurde nicht langsamer, er hielt das verrückte Tempo bis zum Ziel, das er als Sieger erreichte.

Jonathan ging auf die Seite, um sich auszuschnafen. Er stieß die Luft in kurzen Zügen aus, als säße er zwischen ganz engen Wänden. Das Blut wühlte in seinem Kopfe und stand rot, gestaut wie im Wehr, hinter der Haut. Aber seine Augen glänzten. „Hab ich's geschafft?“ fragte er, obwohl er bereits um den Ausgang wußte. Wir versicherten es ihm und dann bekannte der eine, daß er ihm dies niemals zugezogen hätte und der andere nannte ihn einen Heimtücker, der bisher mit seiner Fähigkeit zurückgehalten. Als sie gegangen waren, suchte er meinen Blick. Ich schüttelte den Kopf. Nein, das war es nicht, was die anderen meinten, es war nichts als das Vertrauen, die Kameradschaft und die Knabenehre, die ihm die Kraft verliehen. Die Worte dafür fehlten mir wohl, aber inwendig spürte ich das Richtige. Und ich sagte es ihm ebenfalls mit einem Blick.



Stätten der Arbeit

## Der Kaiser von China

Einst war ein Kaiser von China unermesslich reich. Er hatte Paläste, gefüllt mit Schätzen aller Art, und die Gesandten der Erde kamen zu ihm und priesen seine Macht und seinen Reichtum.

Eines Tages ließ der Kaiser mit der Sänfte über das Land tragen. Da sah er einen reisepflanzenden Bauern, hielt an und sagte zu dem Manne: „Zeige mir, wie man das macht: Ich sehe es deinen glücklichen Augen an, daß dein Werk voll tiefen Sinns steckt“, und der Bauer zeigte es ihm. Als aber der Kaiser versuchte, es ihm nachzumachen, gelang es ihm nicht, er wurde sofort müde und mißmutig und sprach: „Hier ist die Grenze meiner Macht - dorthin, wo diese Menschen ihr Glück haben, kann ich nicht gelangen!“

Als er weiterzog, hörte er auf einmal die Träger der Sänfte singen. Sie sangen schön und wild, daß der Kaiser davon ganz betroffen war. „Haltet an“, sagte er, „ich will sehen, ob es mir auch gegeben ist, solcher Freude teilhaftig zu werden“, nö-

tigte einen der Sänfeträger Platz zu nehmen, schulterte selbst und schritt fürbaß. Aber es dauerte gar nicht lange, da drückte ihn die Stange, rieb ihn wund, und anstatt der Lust zum Singen überkam ihn ein Gefühl der Verlassenheit. „Nein“, sagte er, „auch ihr lebt in einem anderen Bereich und ich vermag nicht, euch dorthin zu folgen.“

Und zu guter Letzt begegneten sie einem Manne, der lag im Gras. Der Kaiser stieg aus der Sänfte, näherte sich und sagte: „Was treibst du hier?“ Der Mann im Gras sagte: „Ich bin Dichter“, nahm eine Rolle auf und las dem Kaiser ein Gedicht vor. Das besang die Schönheit der Welt in Worten, wie er sie nie zuvor gehört. „Wo ist dein Palast?“ fragte der Kaiser. „Mein Palast? Gibt es einen schöneren Palast als die ganze Welt, die mich umgibt?“ fragte der Dichter zurück.

Da senkte der Kaiser den Kopf und kehrte um. Und dachte: Wie klein und eng sind doch die Grenzen des Reichtums.

# Vorwiegend weiter

## Mediziner und Medizinisches

Kleine Geschichten von großen Ärzten

Der berühmte Wiener Arzt Professor Hyrtl ärgerte sich stets darüber daß man bei anatomischen Prüfungen von den Studenten zu viele Einzelheiten verlangte. Als einmal sein Kollege als Dekan der Prüfung beauftragt wurde und einen Studenten fragte: "Was ist das für ein Knochen links rechts männlich weiblich wie alt etwa?" und der Kandidat alles richtig beantwortet hatte da mischte sich Hyrtl ein. "Bitt' schon sagen S' dem Herrn Dekan auch noch gleich wie der Tote geheilt und wo er gewohnt hat."

### Fernbehandlung

Zu dem Berliner Spezialisten für Haut- und Haarkrankheiten Professor Lassar kam ein Gutsbesitzer aus Ostpreußen der an ungewöhnlichem Haarzustand litt. Der Arzt verschrieb ihm ein Mittel und bat monatlich eine Probe seiner Haare einzusenden. Sie wurden mikroskopisch untersucht um die Wirkung der Behandlung festzustellen. sagte Lassar: "Der Patient fuhr nach Hause und dann wirkte sich die Fernbehandlung aus. Lassar bekam jeden Monat pünktlich die Haare untersucht sie und schrieb neue Rezepte auf. Das ging so ein ganzes Jahr lang. Niemand

hörte der Arzt von seinem fernen Patienten eine Klage Lassar war durchaus zufrieden denn die Honorarrechnung die er nach einem halben Jahre geschickt hatte wurde auch prompt beglichen. Doch eines Tages kam zu der Haarprobe ein Begleitbrief in dem stand: "Sehr geehrter Herr Professor ich muß die Behandlung leider abbrechen denn heute schicke ich Ihnen meine letzten Haare."

### Die Mehrheit

Professor Bier zeigte einer Anzahl von Studenten einen Patienten erklärte ihnen den Fall und fragte sie dann ob hier operiert werden müsse. Alle verneinten die Frage. Bier aber sagte: "Sie irren meine Herren es muß doch operiert werden und ich werde es so gleich tun." Da erhob sich der Patient und sprach: "Sie irren auch Herr Professor! Ich ist eine überwältigende Mehrheit. Ich lasse mich nicht operieren."

### Das Rezept

Der berühmte Altberliner Arzt Dr. Heim wurde häufig zu einem reichen Fräulein geholt, das schon etwas über den Schneider hinaus, also nicht mehr die Jüngste war. Sie



„Er hat einen scharf getretenen Ball geköpft...“

klagte infolgedessen immer über allerlei Beschwerden. "Sie müssen heiraten dann verschwinden alle diese kleinen Störungen", sagt der Arzt. Das ist eine mir durchaus sympathische Medizin", erwiderte das Fräulein, "wie wäre es, Herr Doktor wenn Sie mein Mann würden?" Heim lächelte und erwiderte: "Meine Gnädigste wir Ärzte verschreiben wohl Arzneien, aber wir nehmen sie nicht ein."

## Kein Salz zum weichgekochten Ei

Fedor Schaljapins großer Kummer

Wie so viele große Künstler hatte der russische Opernbassisten Fedor Schaljapin (1873-1938) viele Eigenheiten mit denen seine Umgebung fertig werden mußte. So konnte es vorkommen daß er den Dirigenten in der Oper wild anstarrte und das Orchester mehr oder weniger selbst leitete indem er mit den Händen das Tempo anzeigte - falls ihm dieses nicht paßte. Auch Gerald Moore, der Schaljapin, Yehuda Menuhin, Pablo Casals und andere unserer ganz Großen als "Mann am Klavier" begleitete weiß in seinen Erinnerungen eines Begleiters: "Bin ich zu laut?" (bei Hermann Leins Tübingen) manches Erlebnis das er mit dem russischen Bassisten hatte, zu berichten er hielt Schaljapin für ein großes liebenswertes Baby" und schreibt viele seiner Temperamentsausbrüche dessen Schalkhaftigkeit zu. "Wie ein verziertes Kind war er gewöhnt seinen Willen zu bekommen und brüllte oder setzte eine tragische hoheitsvolle

Miene auf, wenn dieser durchkreuzt wurde. Einmal" so fährt der Verfasser fort, "waren wir in Glasgow und sein Kammerer Fred Gaisberg schlug vor, gegen Mittag unseren Helten in seinem Schlafzimmer aufzusuchen und zu sehen wie es ihm ergehe. Da saß er aufrecht im Bett, vor sich die einzige Nahrung die er sich vor einem Konzert gestattete ein weichgekochtes Ei und Kaffee. Das Ei im Becher sah unerhört winzig vor dem riesigen Oberkörper aus. Man hatte das Gefühl jeder Hapen müsse einen langen Weg zurücklegen: aufwärts aufwärts, unsicher balanciert von der Taille zu den Lippen und dann eine lange Reise bis hinunter zu seinem Bestimmungsort. Nun Fedor Iwanowitsch fragte Gaisberg: "ist alles in Ordnung?"

Und nun spielt sich eine tragische Szene vor mir ab der Todesszene von Boris Godunow gleichend, ein fernes Murren wie das Brummen eines Kontrabasses entrang sich den



„Ja, ja, so geht's. Aus einem neuen Wagen wird ein gebrauchter!“

Tiefen seines Wesens, als er mit finsternem Blick und verzweifelt heruntergegangenen Mundwinkeln die gequälten Worte ausstieß: "M-m-m-man bringt mir kein Salz zu meinem Ei."

Gaisberg ließ den Missetäter sofort antreten: "Was Sie wollen ein Kellner sein? Sie haben Ihren Beruf verfehlt - Sie sind ihm nicht gewachsen!" Der Kellner tat mir direkt leid als ihn Gaisberg so abkanzlete. Heimlich blickte ich zu Schaljapin hin heimlich blickte er zurück und der Märtyrerausdruck gekränkter Würde verschwand von seinem Gesicht wie eine Maske. Er zwinkerte Moore zu wie ein unartiger Schuljunge und amüsierte sich königlich.

## Lächerliche Kleinigkeiten

### Ganz korrekt

"Fräulein Maxi, darf ich Ihnen meinen Freund vorstellen?"  
"Aber ich kenne Sie ja gar nicht!"  
"Warten Sie einen Augenblick mein Freund wird mich Ihnen dann auch vorstellen."

### Das Vorbild

Der zweieinhalb Zentner schwere Gastwirt Hubinger wird zur Entfettungskur in ein Bad geschickt. Dort sieht er beim Arzt im Sprechzimmer ein menschliches Skelett stehen. "Sagen Sie mal Herr Doktor" fragt Hubinger vorsichtig "war der da etwa auch bei Ihnen in Behandlung?"

### Gefährliche Waffe

"Denken Sie mal an, mein Mann hat gestern mit einem Stück von dem Kuchen, den ich selbst gebacken habe, nach mir geworfen!"

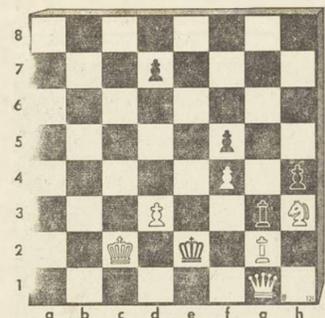
"Um Gottes willen, da hätten Sie ja ein Loch im Kopf haben können!"



„Das Budget einhalten! Das ist alles, was ich von Dir höre. Ich habe doch keinen Parlamentarier geheiratet.“

## Harte Nüsse

Schachaufgabe 8/64 von Helmut Zayie



Weiß zieht an und setzt in 2 Zügen matt. Grundstellung: Weiß Kc2 Dg1 Lg2 Sh3 Bd3, 14 (6) - Schwarz Ke2 Lg3 Bg7 f5, h4 (5).

### Lustiges Silbenrätsel

Aus den Silben a - an - be - bo - brief - cha - chef - de - e - ein - fen - ga - gegen - halts - i - in - la - list - lol - mer - mes - pi - ra - ra - rak - re - rei - ri - rö - se - ser - te - ter - tisch - to - ton - trop - um - wohl - zug sind 11 Wörter nachstehender doppelseitiger Bedeutungen zu bilden. Die Anfangsbuchstaben ergeben von oben nach unten einen Justizbeamten, der bei seinen Urteilen keinen Unterschied macht! (ich zählt als ein Buchstabe.)

1. Glück und Gesundheit der mit einem germanischen Wurfspieß bewaffneten griechischen Unheilsgöttin.
2. "rautes Musikstück auf ein Ferment im Kälbermag.
3. Urlaubsfahrt eines unbestimmten Artikels.
4. Prahlerei einer Füllung.
5. nur für den Betriebsleiter tätiger Flugzeugführer.
6. kleine Menge eines Nebenflusses der Donau.
7. vorbildlicher Bestand im Kassenwesen.
8. mit einer Wesensart beladenes Beförderungsmittel.
9. jemand, der die Ausmaße eines Möbelstücks feststellt.
10. Stadt in England, erbaut von einem französischen Bindewort und einem französischen unbestimmten Fürwort.
11. schriftliche Nachricht eines bauchigen Weinlasses.

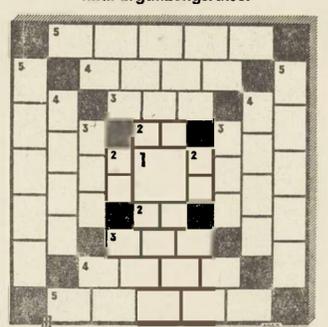
### Zahlenrätsel

Jede Zahl in den nachstehenden Schlüsselwörtern bedeutet einen Buchstaben:  
1. ehem. lettische Münze 1 2 3  
2. Körperteil 1 4 5 6  
3. schnell 7 2 8 9 10  
Die so gewonnenen Buchstaben setzen Sie bitte in die folgende Zahlenreihe ein:  
8 5 9 10 4 7 10 4 5 3 8 10 2 1 6 4 7  
Die Lösung ist ein Wort von „vorsichtiger“ Bedeutung.

### Wortfragmente

utse gut mutt Iten über  
Die vorstehenden Wortfragmente sind so zu ordnen, daß sie einen Spruch über einen bestimmten Mut ergeben.

### 4mal Ergänzungsrätsel



Die vier Flügel sind von innen nach außen, beginnend mit dem eingedruckten Buchstaben, mit Wörtern nachstehender Bedeutung auszufüllen. Jedes neue Wort hat einen Buchstaben mehr.

Die einzelnen Buchstaben können dabei beliebig vertauscht werden, Anfangsbuchstabe s.

- I. 2. pers. Fürwort  
3. nord. Gottheit  
4. Robbenart, Pelz  
5. Tausendfüßer
- II. 2. Spielkarte  
3. Baumteil  
4. Singvogel  
5. Rennbeginn
- III. 2. chem. Zeichen f. Selen  
3. Gefrorenes  
4. Leine, Strick  
5. ruhig
- IV. 2. auf diese Art  
3. Windrichtung  
4. Verwitterungsschicht auf Eisen  
5. Zuspruch

### Silbenrätsel

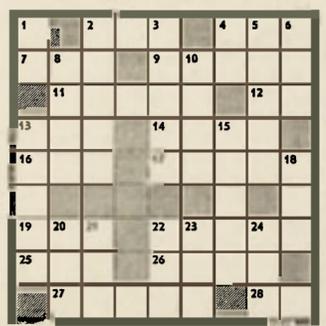
Aus den Silben be - ca - cha - chee - chri - de - der - e - e - ge - ge - go - hü - is - jun - kra - la - li - lin - ne - nie - o - ot - ran - ral - ri - ri - sa - sit - sien - ta - te - te - tel - tü - tun - sit - sten

1. röm. Philosoph
  2. engl. Hochruf
  3. Schriftsteller
  4. Beiname des Judas
  5. Weltreligion
  6. Giftspinne
  7. Sprengstoff
  8. Depot
  9. Bildteppich
  10. musikal. Übungsgstück
  11. Hirtenbub
- (Zahlenreihe von 1 bis 11)

Die ersten und dritten Buchstaben nennen - einmal von oben nach unten und einmal entgegengesetzt gelesen - ein Sprichwort (ch = ein Buchstabe).

### Kreuzworträtsel

Waagrecht: 2. nord. Götterbote, 4. Segelstange, 7. Stadt in Südtirol, 9. Stricke, 11. Gegensatz zu Scherz, 12. Abk. für Treppe, 13. Nordhandtier, 14. Nachtvogel, 16. schweiz. Flächenmaß, 17. weib. Vorname, 19. nord. Männername, 22. Entfernungsbegriff, 25. bibl. Männergestalt, 26. Geisteskrank, 27. indian. Stammeszeichen, 28. Auerröcher.



Senkrecht: 1. Abk. für Mittelalter, 2. Geispinnte, 3. Tausendfüßer, 4. jap. Meile, 5. nichts Neues, 6. lat. Luft, 8. Stadt in Ostfriesland, 10. kl. Behälter, Hülle, 13. Schmetterlingslarve, 15. lässig, 18. Lebensbund, 20. Kurzform für Elektrizität in Zusammensetzungen, 21. Stadt in Brasilien (Kurzform), 22. zu keiner Zeit, 23. ob. Gliedmaß, 24. Viehfutter.

### Hier darf gestohlen werden!

Jedem der nachstehenden Wörter ist ein Buchstabe zu entnehmen, damit die bestehenden Begriffe, der Reihe nach gelesen, einen Spruch ergeben.

- Acht - wer - Loch - Lunte - rasch - Lied  
List - er - Snob - Oman - Sicht - Tod  
Meran - Ader - Eber - Furt - Teil - et
- Silbendomino  
Die nachfolgenden Silben sind so zu ordnen, daß sich eine fortlaufende Kette zweisilbiger Wörter ergibt, deren Endsilben jeweils die Anfangsilben des nächstfolgenden Wortes bilden.  
ge - hen - kel - ler - nen - ner - sor - sit - til - ven - zen

### Kombinationsrätsel

Die Selbstlaute a e e o o u sind den folgenden Mitlauten v r s n n n n t r g n g so beizuordnen, daß sich ein Schauspiel von Hauptmann ergibt.

### Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 7/64: 1. Sc4 d2 Sf2-e4 2. Sd2-f3 matt! 1. Sf2-d1 2. Sd2-f1 matt! 1. Sf2 g4 2. Ta1-h1 matt!

Silbenrätsel: 1. Sirene 2. Terrier, 3. Irbis, 4. Litanei 5. Lateran, 6. Eduard 7. Warmblut, 8. Amati, 9. Seide, 10. Sahnetopf. - "Stille Wasser sind tief."

Rätselgleichung: a) Triangel, b) Angel, c) Banse, d) Ge e) Unna, f) Na, g) Diesel, h) Esel, i) Soltau, k) Tau, l) Demeter, m) Meter, n) Tristan und Isolde.

Lustiges Silbenrätsel: 1. Malesinnen, 2. Unterstand, 3. teilweise, 4. Triebwagen, 5. Einzelkind, 6. Rotgeber, 7. Siebenschläfer, 8. Oelbrenne, 9. Herzbruder, 10. Nordhausen, 11. Chinarinde, 12. Erzpriester, 13. Nagelschere. - Mottersöhnchen

Zahlenrätsel: Schlüsselwörter: 1. Dau, 2. Kant 3. teuer - Lösungswort Naturkunde.

Silbenband: 1. Neuruse 2. Arosa, 3. Assisi, 4. Kasino 5. Venedig 6. Manège - Rosine.

Kreuzworträtsel - Waagrecht: 1. Altar, 5. Vasen, 9. Siele, 10. Addio! 11. Bitte, 12. Elias, 14. Eifen, 16. Linne, 17. Reine, 18. Käse, 22. Latte, 26. Erlau, 27. Olein, 28. Etage, 29. Neige, 30. Irret, 31. Eiger, 32. Sturm - Senkrecht: 1. Assel, 2. Lüh, 3. Albm, 4. Reise, 5. Vater, 6. Adele, 7. Eisen, 8. Nonne, 13. Insel, 15. Finte, 18. Kerne, 19. Ariel, 20. Säe, 21. Euter, 22. Logis, 23. alert, 24. Tiber, 25. enurm

Schütterrätsel: Beil - Alpen - Genie Dorf - Angel - drin - Bagdad.

Konsonantenverhar: Eigner Herd ist Goldes wert.

Hier darf gestohlen werden!: Oktober der fröhliche Wandersmann, der pinselt Wald und Hecken an.

Versästel: Eger - Ger - Gera.  
Kombinationsrätsel: Nora.



## Das Auge bestimmt Die D

Im allgemeinen wünscht man möglichst kräftig gefärbte Dotter. Es wird vielfach die Meinung vertreten, daß dunkle (gelblich-braune, kerniger, kräftiger) Dotter höherwert seien, was auch zutrifft.

In erster Linie wird die Färbung durch die Menge der Carotine bestimmt. Die Carotine sind rote und gelbe Pflanzenfarbstoffe, die im Organismus in Vitamin A umgewandelt werden. Ein Mangel an Vitamin A führt zu einer Vergrößerung der Netzhaut und zu einer Abnahme der Sehkraft.

Die Carotine sind rote und gelbe Pflanzenfarbstoffe, die im Organismus in Vitamin A umgewandelt werden. Ein Mangel an Vitamin A führt zu einer Vergrößerung der Netzhaut und zu einer Abnahme der Sehkraft.

Vergleichende Untersuchungen der Beziehungen zwischen Carotin- bzw. Vitamin A-Gehalt und der Färbung der Eier ergeben, daß dunkelgelbe Dotterfarbstoffe Carotin- und Vitamin-A-Gehalt während einer helle, blasse Färbung ein sicheres niedriges Carotin-Gehalt kann nur mit einer gewissen Ungenauigkeit zugestimmt werden. Die Dotterfarbe als eine Angelegenheit betrachten, die den entscheidenden Einfluß auf den Kauf des Kunden hat.

Leider können aber nur die Legeleistungen und die Haltungs- und Zuchtmethoden oft nicht befriedigend erzielt werden. Die Gründe der Grund dafür sind vielfach in Amerika die Käuferspropaganda so beliebt, daß sie dort die dunkle Eierschale sogar ablehnen.

Wenn die Eier der extensiv gehaltenen Farmhühner dunklere Dotter haben, obwohl einerseits an der geringen Tätigkeit, andererseits an besonders an den Ausläufen der Hühner viel carotinhaltige Nahrung zu finden. Es ist allerdings zu beachten, daß verschiedene Legehennenrassen durch eine reichere Fütterung recht gute Dotterfarben ausbilden können. Man hat immer wieder

## Bi

Magere, schlecht und ein geringes Geburtsgewicht, während hoher Sterblichkeitsquoten weniger lebende Ferkel zu Teil der Embryonen oft und im frühesten Stadium des Absterbens.

Andererseits ist auch die Färbung der Sauen geringer, die Färbung von Sauen, denen ein relativ rohfaserreiches Futter verabreicht wird. Das Futter sollte reich an Vitaminen und Mineralstoffen sein. Im allgemeinen gesagt werden, daß im Sommer und Herbst die Färbung der Sau kaum zu erwarten ist, während im Winter ein regelmäßiger Auslauf und eine gute Versorgung des Trägers mit dem für die Trächtigkeit notwendigen Vitamin A sicherste

Silage, insbesondere Zuckersilage stellt für Zuchtziegen eine billige Futterquelle dar. Die Frage der Rentabilität der Zuchtziegenfütterung nach dem Absatz der Ziegen wird durch den Einsatz von Zuchtziegen Rationen können in einzelnen Stadien verfürtert werden. Im 3. Monat

# Der praktische Landwirt



mit finstern...  
er sofort antre...  
- Sie sind ihm...  
r tat mir direkt...  
nzelte Heimlich...  
heimlich blickte...  
erausdruck ge...  
von seinem Ge...  
winkerte More...  
unge und amü-

## Die Dotterfarbe der Eier

Innen meinen...  
r nicht!"  
ick mein Freund...  
vorstellen."  
  
schwere Gastwirt...  
ungskur in ein...  
r beim Arzt im...  
es Skelett stehen...  
or" fragt Hubin...  
wa auch bei Ih...



ist alles, was ich...  
keinen Parlamen...  
tet."

n werden!  
n Wörter ist ein...  
mit die „Bestohle...  
ach gelesen, einen...  
  
nte - rasch - Lied...  
n - Sicht - Tod...  
Furt - Teil - et...

ind so zu ordnen...  
Kette zweisilbiger...  
den jeweils die An...  
den Wortes bilden...  
nen - Nor - sor

Originalnummer  
Sc4-d2 S2-e4 2.  
31 2 Sd2-f1 matt!  
natt!  
2 Terrier, 3. Irisb,  
ward 7 Warmblut,  
shetpoff. - „Stille

ngel, b) Angel, c)  
la g) Diesel, h) Esel,  
emeter, m) Meter.

1. Malerinnen, 2.  
Triebwagen 5 Ein...  
schlauer 8 Oel...  
0 Nordhausen, 11.  
13 Nagelschere. -

wörter: 1. Dau, 2.  
swort Naturkunde,  
2. Arosa, 3. Assis,  
Anene - Rosine.

gerecht: 1. Altar, 12.  
17 Reine, 18 Käse,  
Jien 23 Etage, 29.  
32 Sturm - Senk-

3. Alban, 4. Reise,  
isen 8 Nonne, 13.  
19 Ariel, 20 Säge,  
k alert, 21. Tiber,

Alpen - Genie  
Bagdad.

der Herd ist Goldes

erden! Oktober der  
der pinselt Wald und

Gera.

Das Auge bestimmt den Geschmack

## Die Dotterfarbe der Eier

allgemein wünscht der Verbrau...  
möglichst kräftig gefärbte, dunkle...  
Es wird vielfach die Auffassung...  
treten, daß dunkle (gelb-rote) Dotter...  
faser, kerniger, kräftiger und auch hö...  
Nährwert haben, was zum Teil...  
zutrifft.  
erster Linie wird die Dotterfarbe...  
h Farbstoffe beeinflusst, die das...  
ho mit dem Futter aufnimmt. Der...  
terfarbstoff ist nicht einheitlich, son...  
stellt ein Gemisch aus verschiede...  
Farbstoffen dar. Es ist vor allem...  
Carotin, das die Farbe des Eigelbs...  
scheidend bestimmt. Diese Tatsache...  
insoweit bedeutungsvoll, als das so...  
Besonders wichtige Vitamin A im...  
sindlichen und tierischen Organismus...  
dem Pflanzenfarbstoff Carotin ent...  
ht.  
Die Carotine sind rote, orangefar...  
gelbe Pflanzenfarbstoffe. Der ge...  
bde Organismus kann seinen Vita...  
in-A-Bedarf weitgehend aus Carotin...  
bauen.  
Vergleichende Untersuchungen über...  
Beziehungen zwischen Dotterfarbe...  
Carotin- bzw. Vitamin-A-Gehalt der...  
haben ergeben, daß eine kräftige...  
hkelgelbe Dotterfarbe einen hohen...  
rotin- und Vitamin-A-Gehalt anzeigt...  
ihend eine helle, blasse, gelbweiße...  
Farbe ein sicheres Zeichen für...  
nigen Carotin-Gehalt ist. Deshalb...  
n nur mit einer gewissen Einschrän...  
denjenigen zugestimmt werden, die...  
Dotterfarbe als eine rein optische...  
Gelegenheit betrachten, die aber ei...  
entscheidenden Einfluß auf die...  
blut des Kunden hat.  
Leider können aber nun bei den ho...  
Leistungen und bei immer ra...  
hellere Haltungs- und Fütterungs...  
gheden oft nicht befriedigend dunkle...  
erzielt werden. Das wird auch...  
hl der Grund dafür sein, daß man...  
in Amerika die Käufer durch ge...  
hele Propaganda so beeinflusst hat...  
sie dort die dunkle Dotterfarbe...  
sogar ablehnen.  
Wenn die Eier der extensiven Geflü...  
haltungen im Vergleich zu den inten...  
gehaltenen Farmhühnern durchweg...  
lere Dotter haben, so liegt das...  
einerseits an der geringeren Lege...  
andererseits aber wohl be...  
ders an den Ausläufen, in denen die...  
her viel carotinhaltige Futterstoffe...  
en. Es ist allerdings bemerkenswert...  
verschiedene Legehennen trotz glei...  
Fütterung recht unterschiedliche...  
farben ausbilden können.  
hat immer wieder versucht, den

Dotter trotz hoher Legeleistungen und...  
trotz Intensivhaltung möglichst dunkel...  
zu erhalten. Alle Maßnahmen, durch...  
künstliche Farbstoffe die Dotterfarbe...  
zu beeinflussen, müssen jedoch abge...  
lehnt werden, zumal sie auch lebens...  
mittelrechtlich nicht statthaft sind. Da...  
gegen sollten unsere Bestrebungen da...  
hin gehen, eine natürliche Farbverb...  
esserung durch solche Futtermittel zu...  
erreichen, die einen hohen Carotingeh...  
besitzen. Derartige Möglichkeiten, die...  
Dotterfarbe über die Fütterung zu v...  
bessern, gibt es zweifelsohne.  
So haben die verschiedenen Grünf...  
terarten, insbesondere Grünkohl, ferner...  
Luzerne- und Grasmehl und dunkler...  
gelber Mais eine günstige Wirkung...  
auf die Dotterfarbe. Zu hohe Gaben...  
an Grünfütter können sogar olivgrüne...  
Dotter entstehen lassen.

Haben Sie sich schon entschieden?

## Extensiv- oder Intensivhaltung der Hühner

Jede Haltungsweise hat ihr Für und...  
Wider. Einmal kommt es auf die Größe...  
des gehaltenen Hennenbestandes an...  
dann auf die Unterbringungs möglic...  
keiten und die Umweltbedingungen.  
Die Extensivhaltung kann immer noch...  
berechtigt sein, wo es eine Möglichke...  
gibt, den Hühnern in Stallnähe voll...  
kommen freien Auslauf zu gewähren...  
und wo noch kleine Bestände vorhan...  
den sind. Besonders ideal sind die V...  
hältnisse, wenn direkt an den bäuerl...  
chen Besitz große Weiden angrenzen...  
die zwar vom Großvieh belaufen wer...  
den, aber trotzdem dem Hühnern viele...  
Kerbtiere bieten, die wesentlich zu...  
einer Ertragssteigerung beitragen und...  
die Hühnerhaltung verbilligen helfen. Der...  
Eiweißgehalt kann in dem zu verabre...  
chenden Futter vielfach beträchtlich...  
gesenkt werden.  
Vielen Kleingärtnern und Siedlern...  
den Tieren nur wenige Quadratmeter...  
Auslauffläche zur Verfügung stehen...  
kann wegen der Gefahr von Krankhei...  
übertragungen nicht zur Extensivhalt...  
geraten werden.  
Der Erfolg der Intensivhaltung hängt...  
in erster Linie von einer einwandfrei...  
Abstammung aller Tiere ab. Es müssen...  
zweitens viele Tiere gehalten werden...  
um den mit dieser Haltungsform ver...  
bundenen großen Aufwand wirtschaft...  
lich werden zu lassen. In bezug auf die...  
Intensivhaltung werden Hybriden als

Besonders stark und intensiv färbt...  
Paprikapulver. In Fütterungsversuchen...  
ergab ein halbprozentiger Zusatz von...  
Paprikapulver zum Legemehl eine merk...  
bar dunklere Dotterfarbe, ein zwei- bis...  
dreiprozentiger Zusatz brachte bereits...  
Farbwerte, die über die Ansprüche der...  
Verbraucher an die Dotterfarbe weit...  
hinausgehen. Möhren, von denen oft...  
viel erwartet wird, färben meistens nur...  
hellgelb. Bei längerer Verfütterung von...  
Baumwollsaatschrot werden häufig Eier...  
mit schwarz bis braun gefärbten Dot...  
tern gelegt.

Helle Dotter liefern: Fischmehl, Tier...  
mehl, Knochenmehl, zuviel an Soja...  
schrot, schwefelhaltige Mittel, Leinsa...  
mehl und fast alle Getreidearten. Bei...  
guten Legehennen wird besonders ge...  
gen Ende der Legeperiode die Dotter...  
farbe oft heller. Die Bestrebungen m...  
üssen demzufolge dahin gehen, eine g...  
leichmäßige dunkle Dotterfarbe über...  
eine ausgleichende Fütterung zu er...  
reichen.

gute Leistungstiere angeboten. Hybriden...  
sind keine Rasse, sondern Zuchtobjek...  
te, die in jahrelanger Inzucht aus einer...  
oder mehreren Rassen gezüchtet wurden.  
Der Erfolg in Hybrid-Züchten ist in der...  
Mehrzahl der Fälle gut.

Intensivhaltung wird vor allem in...  
großen bäuerlichen Wirtschaften betrie...  
ben, die in besonders erdichteten oder...  
vorhandenen Gebäuden Tausende von...  
Hühnern halten. Natürliches Licht fällt...  
in diesen Stallungen kaum noch ein...  
Vom Morgen bis zum Abend und die...  
ganze Nacht hindurch brennen Neon...  
lampen. Anfanglich wurde die Farbe des...  
Eidotters bei der Intensivhaltung viel...  
fach beanstandet. Heute ist auch hier...  
ein Wandel dadurch eingetreten, daß...  
besondere Futtermischungen für die...  
Intensivhaltung zusammengestellt wurden...  
die diesen Mangel beseitigen. Außerdem...  
werden täglich ein oder zwei Rationen...  
von durch den Muser zerkleinerten...  
Möhren oder Rote Bete allein oder...  
mit Legemehl vermischt gefüttert.  
Gleichzeitig fallen die Wege von Stall...  
zu Stall weg, da der Intensivstall gän...  
zlich andere Ausmaße haben kann als...  
die bisherigen Stallungen. Durch die...  
Intensivhaltung wird die gesamte Aus...  
lauffläche eingespart. Dadurch ver...  
schwand auch die Gefahr der Verwun...  
dung ganzer Bestände durch verkümm...  
te Ausläufe. Schutz vor Raubzeug und...  
ungünstiger Witterung sind ebenfalls Mo...

## Früh-, Normal- oder Spätbruten durchführen?

Der Wandel, der sich bei der Erbrü...  
tung des Geflügels vollzogen hat, ist...  
sehr groß. Es liegt bereits einige Jahr...  
zehnte zurück, daß der erforderliche...  
Nachwuchs für den Geflügelhof noch...  
mit Glucken oder Puten erbrütet wurde.  
Die künstliche Brut kam immer mehr...  
auf, und nun in kleinen Geflügelhal...  
tungen blieb es noch wie in früheren...  
Jahren bei der Henne und ihren Küken.  
Abgesehen von den kleinen Betrie...  
ben ist es heute so, daß das ganze...  
Jahr hindurch Bruten durchgeführt...  
werden. Hauptbedingung ist, daß befrucht...  
ete Bruteier zur Verfügung stehen und...  
die Erbrütung durch zuverlässige Ma...  
schinen gewährleistet ist.  
Ob Bruten außerhalb der sonst als...  
normal betrachteten Brutzeit - März...  
und April - durchgeführt werden sol...  
len, hängt von verschiedenen Voraus...

setzungen ab. Dem Züchter mit kleinem...  
Bestand ist nicht zu ganz frühen und...  
auch nicht zu verspäteten Bruten zu...  
raten, da sich die in den normalen...  
Brutzeit erbrüteten Tiere dank der jah...  
reszeitlich günstigen Verhältnisse am...  
besten und schnellsten entwickeln.

Ganz frühe Bruten sind beim Geflü...  
gelzüchter, der nur mit einem Stamm...  
arbeitet, nur dann gutzuheißen, wenn...  
er eine Rasse schweren Schlages zücht...  
et und mit den Tieren im Herbst Aus...  
stellungen beschicken möchte, zu denen...  
man vollkommen ausgewachsene Hähne...  
benötigt. Die Hähne gebrauchen bei die...  
sen Rassen fast immer vier bis sechs...  
Wochen länger, bevor sie vollkommen...  
entwickelt sind.

Späte Bruten werden in diesen Klein...  
zuchten in den meisten Fällen nur dann...  
durchgeführt, wenn die vorhergehenden...  
Bruten nicht zur Zufriedenheit ausge...  
fallen sind. Der Erfolg kann in günsti...  
gen Jahren gut sein, vor allem wenn...  
es sich um leichte Hühnerrassen han...  
delt. Aber auch das Gegenteil kann...  
eintreten, wenn sich in Sommermonaten...  
mit viel Regen und einem frühen Herbst...  
die Spätbrutküken zu kümmerlingen...  
entwickeln. Von ihnen sind, selbst wenn...  
sie sich später noch etwas bessern...  
kaum noch Erträge zu erwarten, die...  
mehr als die Futterkosten aufwiegen.

Grundsätzlich sollte für alle Geflü...  
gelhaltungen, ausgenommen Betriebe...  
mit sehr großem Hennenbestand, die Richt...  
schnur gelten, daß die Küken in der...  
Zeit vom 20. März bis zum 10. Mai...  
ausschlüpfen. Alle in diesem Zeitr...  
raum schlüpfenden Küken können sich...  
normal entwickeln. Richtig ist es, die...  
mittelschweren Hühnerrassen so zu erbrü...  
ten, daß sie bis Mitte April schlüpfen.  
Bei den leichten Rassen hat der Züch...  
ter etwas mehr Zeit, da die Jungehennen...  
dieser Schlage eine kürzere Entwick...  
lungsdauer haben. Nach dem 20. April...  
sollten aber auch von ihnen keine Brut...  
eier mehr unter den Glucken gelegt...  
werden. Für die künstliche Erbrütung gilt...  
der gleiche Zeitpunkt.

Frühe Bruten sind dort zu empfehlen...  
wo ein größerer Hennenbestand gehal...  
ten wird und für einen Ausgleich im...  
Eieranfall gesorgt werden soll. Je nach...  
Bestandsgröße ist auch hier noch der...  
Brutbeginn unterschiedlich. Für die ganz...  
großen Betriebe, die 10 000 und mehr...  
Hennen halten, sind bereits Winterbr...  
uten empfehlenswert. Bei den heutigen...  
Aufzuchtmethoden und der neuen Füt...  
terungsweise entwickeln sich die Küken...  
so günstig, daß sie bereits die ersten...  
Eier legen, wenn die vorjährigen oder...  
älteren Hennen kurz davor sind, ihre...  
Legetätigkeit einzustellen. Die Aufzucht...  
dieser Küken ist zwar etwas kostspieli...  
ger, doch kann sie lohnend sein, wenn...  
alles so durchgeführt wird, daß keine...  
nennenswerten Verluste entstehen. Au...  
ßerdem muß die Entwicklung gleichmä...  
ßig verlaufen und der Einsatz der Le...  
getätigkeit ohne krasse Unterschiede...  
erfolgen.

Bei diesen Winterbruten muß jedoch...  
mit der Tatsache gerechnet werden...  
daß die Junghennen nach Ablage von...  
15 bis 25 Eiern, oft sind es auch noch...  
mehr, in die Halsmauser gehen und...  
einige Wochen benötigen, bis sie er...  
neut mit der Eiablage einsetzen. In diesem...  
Zeitraum entwickeln sie sich gut, so...  
daß sie bedeutend größere Eier legen.  
Immer aber ist damit ein Ausfall ver...  
bunden, der erzeugungs- und absatzmä...  
ßig nur so überwunden werden kann...  
daß beim Einsetzen der Halsmauser...  
bereits wieder Junghennen aus nachfol...  
genden Bruten zur Verfügung stehen...  
die diese Lücke schließen.

Ansonsten sind Frühbruten nur dort...  
zu empfehlen, wo ganz schwere Hühner...  
rassen gehalten werden und wo die...  
Voraussetzungen für eine gute Aufzucht...  
gegeben sind. Die Mehrzahl der mittel...  
schweren Hühnerrassen und die diesen...  
im Gewicht gleichzustellenden Hybriden...  
werden am besten so erbrütet, daß sie...  
- eine Entwicklungszeit von 5 1/2 bis...  
6 Monaten vorausgesetzt - in der zwei...  
ten Hälfte des Monats September mit...  
der Eiablage beginnen.

## Kalksalpeter auf Schnee?

Die in diesem Düngemittel enthalte...  
ne Form des Stickstoffes wird von den...  
Pflanzenwurzeln sofort aufgenommen.  
Alle anderen Formen müssen bekann...  
tlich durch Bodenbakterien erst in Sal...  
peter umgewandelt werden, ehe sie auf...  
nehmbar sind. Kalksalpeter wird daru...  
m fast ausschließlich als Kopfdünger...  
verwendet und zwar da, wo er schnell...  
wirken soll. Im Wachstum zurückgebl...  
ebene Saaten - etwa zu spät gesät -...  
durch Auswinterung, Krankheiten und...  
andere Schädigungen geschwächte...  
Bestände bedürfen einer baldigen Kräfti...  
gung. Auf kurzlebige Stoppelfrüchte...  
und überwinternde Zwischenfrüchte...  
streuen wir Kalksalpeter im zeitigen...  
Frühjahr. Wir bevorzugen ihn außer...  
dem auch auf kalten, schweren, wenig...  
tätigen Böden, wo sich andere Stick...  
stoffdünger nur schwer umsetzen. Kal...  
kalsalpeter enthält 26 Prozent Kalk. Er...  
hemmt oder verhindert die Krustenbildung, wozu...  
besonders die schweren Böden neigen.

Der Kalkgehalt der Böden wird darü...  
ber hinaus vermehrt. Das ist besonde...  
rs auf schwachsauren wichtig! Auf Best...  
ände, die durch Auswinterung lückig...  
geworden sind, pflegt man erfahrungsg...  
emäß dann den Kopfdünger zu streuen...  
wenn noch mehr als hundert Pflanzen...  
je Quadratmeter vorhanden sind. Wir...  
geben in diesen Fällen zu Wintergerste...  
etwa 4 dz/ha Kalksalpeter. Der Weizen...  
erhält etwa 3 dz/ha, desgleichen der...  
Roggen. Diese Kopfdüngung erfolgt, so...  
bald der Boden aufgetaut ist, keines...  
falls jedoch auf die Schneedecke! Aus...  
waschungsverluste sind sonst unvermeid...  
bar.

## Billig und doch vollwertig füttern

Fütterung tragender und säugender Sauen im Winter

Agere, schlecht und einseitig ernähr...  
te Sauen bringen nur kleine Ferkel mit...  
geringem Geburtsgewicht und entspre...  
chend hoher Sterblichkeitsquote und...  
schlechter lebende Ferkel zur Welt, da...  
ein großer Teil der Embryonen oft unbem...  
erkt schon im frühesten Stadium der...  
Trächtigkeit stirbt.  
Andererseits ist auch die Zuchtleist...  
ung der Sauen geringer, als die Leis...  
tung von Sauen, denen ein vollwertig...  
relativ rohfasereiches Futter ver...  
fügt wird. Das Futter muß aber...  
zudem genug verdauliches Eiweiß...  
und Vitamine und Gesamt-nährst...  
offe enthalten. Im allgemeinen kann...  
gesagt werden, daß im Frühjahr...  
Sommer und Herbst die Weide für die...  
Saugende Sau kaum zu ersetzen ist...  
Aber im Winter ein regelmäßiger...  
Auslauf und Silagefütterung...  
Vorsorgung des tragenden Tieres...  
für die Trächtigkeit so wicht...  
Vitamin A sicherstellt.

- 3 kg Silage  
1 kg Getreideschrot  
300 g Tapiokamehl  
200 g Sojaschrot  
100 g Fischmehl
- Jungsaunen: hochtragend  
6 kg Silage  
1,3 kg Getreideschrot  
1 kg Tapiokamehl  
200 g Sojaschrot  
200 g Fischmehl
- Ältere Sauen: im 3. Monat tragend  
8 kg Silage  
1 kg Getreideschrot  
1 kg Tapiokamehl  
200 g Sojaschrot  
100 g Fischmehl
- Ältere Sauen: hochtragend  
8 kg Sauerblatt  
1 kg Getreideschrot  
1 kg Tapiokamehl  
300 g Sojaschrot  
200 g Fischmehl

dem Aberkern beste Erfolge zeitigt...  
Zuckerrübenblatt-lage ist reich an...  
Vitamin A. Außerdem wirkt sie g...  
stetisch und verhindert daher die bei...  
säugenden Sauen leicht auftretende...  
Verstopfung.  
5 kg Sauerblatt können von den 100...  
kg schweren, älteren Sauen auch bei...  
konzentriertem Hauptfutter verkräft...  
et werden.  
Die Ration einer 150 kg schweren Sau...  
mit 10 Ferkeln müßte etwa folgender...  
maßen zusammengesetzt sein:  
5 kg Sauerblatt  
2 kg Getreideschrot  
2 kg Tapioka  
1 kg Sojaschrot  
500 g Fischmehl  
Diese Mengen werden nicht von allen...  
Tieren gefressen. Man muß dann bei...  
den entsprechenden Tieren weniger...  
Sauerblatt zuteilen.  
Der Mineralstoffbedarf der tragenden...  
und später der säugenden Sau ist sehr...  
hoch. Er kann meist aus dem Futter...  
nicht allein gedeckt werden. Mineral...  
stoffmangel muß aber auf jeden Fall...  
beobachtet werden, weil er nicht allein...  
die Gesundheit der Tiere beeinträchtigt...  
sondern zuweilen bei Züchtern die...  
Brust oder die ausreichende Befrucht...  
ung verhindert.  
Der hohe Mineralstoffbedarf muß...  
durch Zufütterung einer Mineralfüt...  
termischung in Gaben von 50 bis 100...  
g je Muttertier und Tag gedeckt werden.

lage, insbesondere Zuckerrübenblatt...  
stellt für Zuchtschweine eine...  
Futterquelle dar. Es ist daher...  
Frage der Rentabilität, ob die Si...  
lierung nach dem Aberkern lort...  
zu werden kann.  
Dies ist durchaus möglich...  
Saugende Rationen können in den ein...  
gen Stadien verfüttert werden:  
Sauen: im 3. Monat tragend



# Nachts, wenn die Banditen lauern Frauen und Mädchen droht Gefahr

Auch Evastöchter wehren sich - Vorsicht auf dunklen Straßen - Schlüsselbund und Stöckelschuhe

Durch die nächtlichen Straßen des Vorortes klappern eilige Stöckelschuhabsätze. Kurze, kleine Schritte hämmern auf den Asphalt. Sie verorten der dunklen Gestalt, die im Schatten einer Mauer lehnt, daß es sich bei der näher kommenden Per-

stein hockt. Das hübsche Gesicht weist blutige Schrammen auf, der Mantel hat einen langen Riß. Dem Gestammel der Ueberfallenen entnehmen die Beamten, daß es hier gerade noch einmal gut gegangen ist. Der Bandit hatte es lediglich auf die Handtasche mit dem vollen Monatslohn abgesehen.

Allein in der deutschen Bundesrepublik werden pro Jahr mehr als sechstausend Raubüberfälle gemeldet. Längst nicht alle Täter werden gefaßt. Aber selbst wenn sie ergriffen und zu mehr oder minder hohen Zuchthausstrafen verurteilt werden, der Schock, den die Ueberfallenen erlitten haben, zeigt seine Wirkungen oft noch Jahre hindurch.

Wie aber soll man sich gegen derartige Ueberfälle schützen? Muß eine Frau unbedingt eine Amazone sein, um einen Verbrecher in die Flucht zu schlagen? Erfahrene Polizeibeamte sagen nein. Meistens genügen ein paar gekonnte Judogriffe, um den

dicken Mantel trägt) dürfte übrigens eine ähnliche Wirkung zeigen wie ein Schlag mit dem Schlüsselbund in die Augen. Allerdings müssen diese Tricks, die ein Minimum an Kraft erfordern, fleißig geübt bzw. hundertmal durchgedacht werden. Denn im Falle der Gefahr muß man ganz automatisch handeln. Wichtig ist es vor allen Dingen, die Verteidigung durch gelientes Hilgeschrei zu unterstützen. Verbrecher hassen nämlich nichts so sehr wie Lärm.

Wer seine Sicherheit lieber einer Waffe anvertrauen möchte, der kann heute ohne weiteres in jedem einschlägigen Geschäft einen Schlagring, einen Totschläger oder eine waffenfreie Faustfeuerwaffe erwerben, das heißt einen Gasrevolver oder eine Gaspistole. Frauen sollten übrigens besser einen Revolver wählen, da eine solche Waffe in ihrer Funktion bedeutend unkomplizierter ist als eine Pistole.

Nicht selten, so merkwürdig es klingt, tragen die Frauen auch fals-



ICH GER' ZUM IDIOTENHÜGEL - KOMMST DU MIT?  
Foto: Hase

### Kunterbuntes Panoptikum

Das britische Städtchen Helmsford wird zehn Jahre lang keine Auslagen bei der Erneuerung der Zebrastreifen haben. Das jungvermählte Ehepaar Doolittle trägt nämlich in den nächsten zehn Jahren die Kosten für die Instandhaltung dieser Verkehrszeichen. Vor einem halben Jahr haben sich die beiden jungen Leute auf einem Zebrastreifen kennengelernt. Es war Liebe auf den ersten Blick. Aus Dankbarkeit haben sie sich nun zu der „Zebra-Stiftung“ entschlossen.

son um eine Frau oder ein Mädchen handelt. Der Mann im Schatten schnell sich lautlos vorwärts. Sekunden später erschüttern gellende Hilferufe die Nacht. Hinter einigen Fenstern wird Licht, Köpfe lugen vorsichtig hinter Gardinen hervor. Nach fünf Minuten prescht mit Blaulicht und heulendem Martinshorn ein Funkwagen um die Ecke. Seine Scheinwerfer erfassen ein schluchzendes Mädchen, das auf dem Rinn-



Wie man einen Würgegriff abwehrt, demonstriert hier eine junge Dame. Ihre Fingerknöchel stemmt sie unter seine Nase. Richtig angewandt, gibt der überraschte Angreifer bei diesem Griff bestimmt schleunigst Fersen-geld.  
Foto: Riedel

Banditen, der ja auf keinerlei Widerstand gefaßt ist, abzuwehren. Ein kräftiger Schlag mit der Handkante gegen den Hals des Banditen geführt, läßt an Wirkung selten zu wünschen übrig. Ein anderer Abwehrgriff besteht darin, Daumen- oder Finger des Verbrechers zu fassen und kräftig nach rückwärts zu drehen. Ein starker Tritt in den Unterleib (sofern der Mann keinen

sches Schuhwerk. Nachts sollte man nämlich auf Stöckelschuhe verzichten, auch wenn sie noch so fest sind. Sie behindern jeglichen Fluchtversuch und verraten darüberhinaus bereits auf große Distanz, daß es sich bei dem späten Passanten um ein weibliches Wesen handelt.

In vielen Fällen, so meint die Polizei, fordern die Menschen den Ueberfall geradezu heraus. Wer beispielsweise bei einer abendlichen Busfahrt (während des Fahrtscheinkaufs) das mit Geldscheinen gespickte Portemonnaie sehen läßt, braucht sich nicht zu wundern, wenn es ihm nach dem Aussteigen an den Kragen geht. Ueberhaupt ist es eine gefährliche Unsitte, mehr Geld als nötig mit herumzuschleppen.

„Ein Lippenstift“, so sagen die Leute von der Kripo, „ist zwar ein nützliches Utensil, aber nicht daneben sollte eine noch weitaus nützlichere Waffe liegen. Notfalls tut's übrigens auch ein Schlüsselbund, das so so gefaßt wird, daß die Schlüssel rechts und links vom Mittelfinger herausstehen.“

## „Protestantische Tempe“ und „warmes Packessen“

Gutgemeinte Fremdenverkehrswerbung ging ins Auge - Ein Prospekt wimmelt von Fehlern

Vor dem Touristen lag ein Prospekt. Er las ihn und fühlte langsam, wie sich ihm die Haare sträubten. Schwarz auf rosa stand da beispielsweise: „Mahlzeit Schecks. Gegeben von allen Hotels des Tales, und angenommen von allen Hotels und Restaurant, auch die auf Höhen. Diese Schecks vermeiden Ihnen das Mitnehmen Ihres Packessens. Sie sparen damit Mühe und Zeit. Eben-

so haben Sie Ihr warmes Essen.“ Hat man das erst einmal richtig verdaut, dann wundert man sich kaum noch, wenn man unter der Rubrik „Ärztliche Dienste“ Chirurgie, Doctors, Massieren, Krankenschwester diplomiert und anderes findet.

nen Jahr war er Schauplatz der Skiweltmeisterschaften. Kaum zwei Kilometer von seinem Zentrum entfernt gehen die Arbeiten für die Unternehmung des Montblanc dem Ende entgegen. In mindestens 20 Hotels des Ortes wird man von Kellnern bedient, deren Deutsch weit besser ist als das der Helfer des Fremdenverkehrsvereins, die sich an diesem Druckwerk versucht haben.

### Gehört - notiert kommentiert

Wenn Sie, verehrter Leser, morgens vor dem Kleiderschrank stehen und sich fragen, was Sie anziehen sollen, dann wählen Sie am besten Schwarz. Ich versichere Ihnen: Sie treffen damit ins Schwarze. Als ich in der vergangenen Woche an einem gewöhnlichen Werktag einen schwarzen Anzug trug, erreichte ich Aufsehen von früh bis spät.

Auch daß Garagen aller Marken zur Verfügung stehen, verleitet zu Denkbungen. „Darauf einen Schnaps“, sagt man sich, wenn man folgendes liest: „Zeitpunkt Der Gehuteten Berghütten“ und unter dieser vielversprechenden Ueberschrift: „Die meisten Berghütten sind gebütet für die Week Ends und Festtage nach dem Frühling, nur wenn es nicht irgendwie Schwierigkeiten geben würde.“

Die Repräsentanten der Touristenwerbung Frankreichs in der deutschsprachigen Schweiz, Oesterreich und der Bundesrepublik meiden die Fehlleistung an die Verantwortlichen, die ließen sich nicht aus der Ruhe bringen. Sie vertrauen darauf, daß ihr Ort so viele Reize besitzt wie der Prospekt Druckfehler. Und damit wäre das Gleichgewicht wieder hergestellt. Wer anderer Ansicht ist, hat selber Schuld.

## Der weißen Maddalena schwarze Zukunft

Gutmütigkeit bewies eine Italienerin aus Chiari. Sie nahm nicht nur ihren Mann, der 16 Jahre nichts mehr von sich hatte hören lassen und krank aus Abessinien zurückgekehrt war, bei sich auf, sondern ließ auch noch seine drei dunkelhäutigen Kinder nachkommen, die ihm eine Abessinierin geboren hatte. Jetzt wird allerdings ihr guter Wille auf eine harte Probe gestellt, denn auch die Mutter der Kinder, 30 Jahre jünger als Giovanni Bianchettis „Hauptfrau“ Maddalena, hat ihr Erscheinen angekündigt, weil sie ohne ihre Kinder nicht leben kann.

alt. Bianchetti arbeitete hart, um ihnen eine gute Erziehung in einem italienischen Kloster zu ermöglichen. Dann mußte er krankheitshalber nach Italien zurück, da er das Klima nicht mehr vertrug. Seine verlassene Frau nahm ihn in Gnaden auf und verzicht ihm die unehelichen Sprößlinge, die vorläufig im Waisenhaus untergebracht sind. Was aber geschehen soll, wenn auch noch die abessinische Nebenfrau kommt, das weiß sie nicht. Alles hat schließlich Grenzen.

Heilige“, „Göttin der Schönheit“ und „Schönste aller Blumen“ genannt hatte, bat er sie, ihn durch Erfüllung einer Bitte zu verklären: 2000 Dollar für die Modernisierung seiner Zuckerfabrik!

Den einflussreichsten Brief aber schrieb ein Kongolese an seinen Ministerpräsidenten in Leopoldville: „Eure Exzellenz, ich bin nicht an ihrem Einkommensteuereinsten interessiert. Würden Sie meinen Namen in Ihren Büchern streichen, da mir dieses System nur Aerger bereitet und ich noch nicht einmal weiß, wer mich als Dauerkunden eingetragen hat.“

Meine Frau bereitete ein lukullisches Frühstück, in der Annahme, mir stehe ein akademischer Festakt mit vielen Ansprachen, aber ohne Festmahl bevor. Der Nachbar wunderte sich: „Nanu, so nobel heute? Gibt's schon wieder eine Geschäftseröffnung? Ihr Zeitungsleute habt es gut.“ Einer meiner Kollegen, der mich auf dem Weg zur Redaktion im Auto einholte, bemerkte, daß die Reifen piffen, stieß die Tür auf und fragte: „Was Besonderes los? Also stimmt's doch, daß die Kronprinzessin Suleika zur Pressekonferenz lädt?“



Ohne Worte.

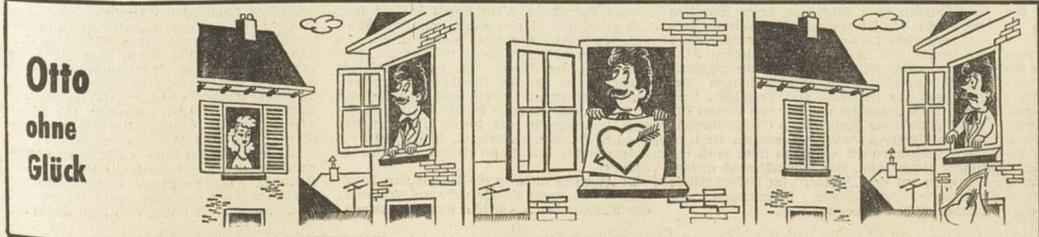
Mein Chef musterte mich vom Scheitel bis zur Sohle. „Ist das der Repräsentationsanzug, für den Sie einen Zuschuß haben wollten?“ wollte er wissen. Seine Sekretärin staunte: „Voilà, der Herr Redakteur schaut heute aus wie der Herr Verleger.“

Schleppit und auf die Eisbahn? Was ein „Barem“ ist, wird leider nicht erklärt.

Kurzum, verehrter Leser, es war ein ungewöhnlicher, amüsanter Wochentag.

Es wäre zum Lachen, wenn es nicht zum Weinen wäre, denn es handelt sich bei diesem Prospekt mit seinen weit mehr als 100 Fehlern auf zwei Seiten nicht etwa um den eines fernen Ortes, der den ersten Anlauf zum Wintersportparadies unternimmt. Keineswegs. Der Ort liegt in den Alpen, hat immerhin nicht weniger als acht mit drei Sternen ausgezeichnete Hotels und ist international berühmt. Im vergange-

Ubrigens: Warum ich morgens den schwarzen Anzug angezogen hatte und nicht wie gewöhnlich den braunen? Nun, weil meine braunen Schuhe beim Schuhmacher, die schwarzen aber griffbereit und blankgeputzt waren.



Otto ohne Glück

### Die kuriose Meldung

Vor einem Gericht in Marseille mußte sich ein Ehemann verantworten. Im Laufe eines Streites hatte er zwei Schallplatten auf dem Haupte seiner Gattin zertrümmert und ihr erhebliche Verletzungen beigebracht. Der Titel der Schallplatten lautete: „Praktische Anleitung, um eine glückliche Ehe zu führen!“



# Der lange Weg

Die dramatische Geschichte einer Flucht / Von Slavomir Rawitsch  
Copyright by Verlag Heinrich Scheffler, Frankfurt am Main, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

In der Hölle der Wüste Gobi haben das Mädchen Kristina und Makowski den Kampf aufgegeben. Matt und schwach schleppen sich die anderen weiter. Schlangen sind ihre Nahrung. Langsam wird der Boden fester. Wasser, Wasser ist ihr einziger Gedanke.

Das kalte Wasser darüber. Wir leiteten das Bächlein bis zu einer Stelle, wo wir es mit unserem vielbeanspruchten Metallbecher auffangen konnten, und setzten uns geduldig nieder, bis er vollgelaufen war.

Beim Erwachen fand ich mich nicht gleich zurecht. Im Haus war schon alles auf den Beinen. Unser Wolltäter kam mit einigen handgewebenen Leinentüchern über dem Arm herein.

Es war ein außergewöhnlicher Zufall, daß wir auf unserem Weg ins Tal das kleine Rinnssal nicht übersehen. Wir waren schon alle daran vorbei, als Zaro sich umwandte und das Zauberwort: „Wasser!“ ausstieß. Silberne tropfte es aus dem Gestein und rann über einen massigen Felsblock. Die Felsplatte war gerade groß genug, daß man eine Hand hineinstecken konnte. Eiskalt rieselte

Als er voll war, nahm ihn Zaro vorsichtig weg, doch seine Hand zitterte etwas. Er sah Smith an, und nach mongolischer Sitte reichte er ihm als unserem Ältesten mit einer Verbeugung zuerst den Trunk. Dann ging der Becher die Reihe um. Nektar hätte nicht künstlicher schmecken können! Immer wieder füllten wir den Becher. Dann ließen wir ihn unter der lebenspendenden Quelle stehen und überlaufen, so daß sich jeder laben konnte.

„Die Herren möchten sich doch sicher waschen?“ fragte er lächelnd. „Wie in einem Luxushotel“, sagte Zaro vergnügt. „Bitte, zeigen Sie uns das Bad.“ Der Tscherkesse fiel in unsern Lachen ein. „Es ist am Ende des Ortes, fließendes Wasser, sauber und frisch.“ Wir gingen zum Fluß hinunter. Die Morgenluft war kühl, trotzdem zogen wir uns bis zum Gürtel aus, tauchten den Kopf ins Wasser, prusteten und rieben uns, bis die Haut rot anlieh. Zum Waschen unserer Jacken und Fellwesten reichte leider die Zeit nicht. Noch einmal gab es Tee und Haferkuchen, dann war es Zeit zum Aufbruch.

## Auf tibetanischem Boden

Es war Anfang Oktober 1941, und es standen uns noch drei Monate schwierigen Geländemarsches für die zweieinhalbtausend Kilometer bis in den Himalaja bevor. Täglich wanderten wir schätzungsweise fünfunddreißig Kilometer, oft noch mehr.

„Haben Sie gar nichts, nicht einmal etwas zum Bäumefällen?“ „O doch, wir haben, außer unseren Wanderstöcken, zu sechst eine Axt und ein Messer.“

„Wenn Sie wieder einmal diesen Weg kommen“, sagte der Tscherkesse ernst, „dann vergessen Sie mein Haus nicht. Es steht Ihnen immer offen.“ Der Amerikaner antwortete: „Vielen Dank für Ihre außergewöhnliche Güte und Gastfreundschaft.“

Manchmal aber rasteten wir und genossen dann Ruhe und Erholung bei den tibetanischn Dorfbewohnern. Gastfreundlichkeit gehörte zum Leben dieser Menschen, ihre Großzügigkeit erwartete keine Gegenleistung. Ohne ihre Hilfe wären wir nie ans Ziel gelangt.

„Das ist alles? Sie wissen doch, daß das Reisen in dieser Gegend nicht ungefährlich ist?“ „Nein, wieso?“ fragte ich verwirrt. „Bis jetzt ist alles gut gegangen.“ Er schweig einen Augenblick und sah uns an. „Haben Sie keine Chinesen gesehen? Bewaffnete Chinesen, meine ich?“

Als Abschiedsgeschenk bekamen wir außerdem ein schönes Schaffell, mit dem wir unsere Fellschuhe ausbessern sollten. Wir haben es nicht für diesen Zweck benutzt, sondern später sechs Paar haltbare Fausthandschuhe daraus gemacht, die uns vor der Kälte in den Bergen schützten.

Unsere Kräfte hatten nachgelassen, die Kälte setzte uns mehr zu als nach unserem Aufbruch aus dem Lager in Sibirien. Die Strapazen der Wüste Gobi hatten uns gezeichnet. Eine unserer Hauptproben wurde die Suche nach Brennmaterial, denn an ein Überdenken Morgens war der Boden mit einer dicken Frostschicht überzogen, die erst viele Stunden nach Sonnenaufgang schmolz. Am Horizont zogen sich weißverschneite Gipfel hin. Wir wußten wieder einmal nicht, wo wir eigentlich waren.

Zum Glück sind wir nie chinesischen Soldaten begegnet. Dann setzte uns die Frau des Hauses Tee und Haferkuchen vor. Während des Essens fiel kaum ein Wort, wir konzentrierten uns ganz auf die Begrüßungsmahlzeit. Danach brachte unser Gastgeber eine Pfeife und ließ eine Dose Tabak herumgehen. Bald saßen wir im gemütlichen blauen Quarm, der durch die offene Tür abzog.

Der Tscherkesse begleitete uns zum Dorf hinaus und zeigte uns den Weg. Es war das einzige Mal, daß wir eine genaue Beschreibung der Route bekamen.

Seit dem Morgengrauen waren wir in diesen Tagen ununterbrochen unterwegs, als ich einige Kilometer vor uns Rauch bemerkte.

„Sie gehen also nach Lhasa“, sagte er höflich, während er an der Pfeife zog. Er suchte einen Anknüpfungspunkt für die Unterhaltung. Ich weiß nicht, ob er das wirklich glaubte.

Marchinkowas sprach unser aller Empfindung aus: „Die Güte dieser Menschen ist beschämend. Endlich dürfen wir wieder an Menschlichkeit glauben.“

Im Hause eines Tscherkessen Gegen Nachmittag erreichten wir den Ort. Langsam näherten wir uns auf einem von West nach Ost verlaufenden Weg, damit die Dorfbewohner uns rechtzeitig bemerken könnten. Wir wußten ja noch nicht, wie der Empfang ausfallen würde. Beim Näherkommen sahen wir Kinder, Küken, Ziegen und zum ersten Mal, außerhalb eines Zoos, Yaks, asiatische Hochgebirgsrinder.

„Die Nächte sind grimmig kalt, vergessen Sie das nicht. Sie dürfen sich nie ohne zureichenden Schutz zur Ruhe legen. Auch wenn Sie noch so müde sind — zünden Sie erst ein Feuer an. Wenn Sie sich in den Bergen ohne Feuer schlafen legen, wachen Sie am nächsten Morgen nicht mehr auf. Sie gehen von hier direkt nach Lhasa. Ihre nächste Reise-Route ist leicht zu finden. Heute nacht bleiben Sie hier, morgen bringe ich Sie auf den Weg. Aber lassen Sie sich nicht durch andere Wege ablenken. Manche verbinden nur einzelne Orte untereinander — Sie würden unnötig Zeit verlieren. Wenn Sie gegen Abend in ein Dorf kommen, dann bleiben Sie über Nacht dort. Sie haben dann immer ein Dach über dem Kopf und bekommen etwas zu essen. Keiner wird sich dafür bezahlen lassen.“

Der Amerikaner meinte Marchinkowas, ob es zweckmäßig sei, den Himalaja direkt zu durchwandern. Er hielt es für richtiger, Lhasa oder eine andere Stadt zu erreichen und dort für die letzte Etappe Kräfte zu sammeln. Jeder äußerte Bedenken gegen eine solche Verzögerung. Paluchowitsch widersprach ihm freundschaftlich. Auch ich fürchtete durch einen solchen Aufenthalt eine Auflösung unseres festen Entschlusses, in seinem eigentlichen Kern die Monate hatten einen drängenden Wandertrieb in uns geweckt, und wir durften ihn nicht unterbrechen, ehe wir die endgültige und vollständige Sicherheit in Indien gefunden hatten. Schließlich lehnte der Amerikaner Marchinkowas' Vorschlag mit der praktischen Begründung ab, daß uns die offiziellen Behörden einer Stadt vermutlich nicht so freundlich empfangen würden wie das

Kolomenos und ich traten lächelnd einige Schritte nach vorn. Beim Anblick der eindrucksvollen Gestalt unseres blonden Riesen brachen die Kinder in ein aufgeregtes Geschreie aus. Wieder verneigten wir uns vor dem Fremden. Er sprach, und wir sprachen, aber allzubald merkten wir, daß keiner ein Wort des anderen verstand. Darauf gab uns der Mann ein Zeichen, ihm zu folgen. In der Mitte der ungeraden Häuserzeile hielt der Mann. Das Haus beschäftigte sich mit der wenig anspruchsvollen Bauweise der übrigen einzig durch einen kleinen Vorbau aus kräftigen Balken.

Wir schlafen unter einem festen Dach Nach dem Abendessen gesellten sich uns ein halbes Dutzend Nachbarn zu, bis der Raum gedrängt voll war. Die rührige Hausfrau kochte noch einmal Tee.

Der Tscherkesse konnte kaum alle Fragen übersetzen, die seine Nachbarn an uns stellten. In der Gemeinde genoß er dank seiner Erfahrungen in der Welt große Achtung. Er freute sich darüber und spielte seine Rolle bescheiden und würdevoll.

Fast im selben Augenblick trat ein anderer Einwohner aus dem Haus und beendete unsere Unterhaltung. Der Mann war meiner Schätzung nach an die fünfzig Jahre über der landesüblichen Kleidung trug er eine lose Schaffelljacke. Er war etwas größer als der Durchschnittsmongole, aber seine Gesichtszüge deuteten nicht auf einen typischen Mongolen, wenn seine Haut auch genauso dunkel aussah wie die seiner Landsleute.

Am meisten beschäftigte sie Kolomenos, der blonde Riese aus einer unbekanntem Welt ließ ihnen keine Ruhe. Wir erzählten ihnen, er stamme aus einem westlichen Land in der Nähe des Meeres. Kolomenos fügte das Wort Lettland hinzu, aber damit konnten sie nichts anfangen. Zum ersten Mal seit unserer Flucht schliefen wir unter einem festen Dach.

Eines Nachts meinte Marchinkowas, ob es zweckmäßig sei, den Himalaja direkt zu durchwandern. Er hielt es für richtiger, Lhasa oder eine andere Stadt zu erreichen und dort für die letzte Etappe Kräfte zu sammeln. Jeder äußerte Bedenken gegen eine solche Verzögerung. Paluchowitsch widersprach ihm freundschaftlich. Auch ich fürchtete durch einen solchen Aufenthalt eine Auflösung unseres festen Entschlusses, in seinem eigentlichen Kern die Monate hatten einen drängenden Wandertrieb in uns geweckt, und wir durften ihn nicht unterbrechen, ehe wir die endgültige und vollständige Sicherheit in Indien gefunden hatten. Schließlich lehnte der Amerikaner Marchinkowas' Vorschlag mit der praktischen Begründung ab, daß uns die offiziellen Behörden einer Stadt vermutlich nicht so freundlich empfangen würden wie das

Wir tauschten erst die üblichen Verbeugungen, ehe er uns in der Sprache seines Landes anredete. Ich schüttelte den Kopf und antwortete langsam und deutlich auf russisch. Seine Züge erhielten sich, er strahlte mich an.

Der Tscherkesse wies uns die Schlafstätten an und richtete sich mit seiner Familie behindersmäßig hinter der Trennwand ein. Die Kinder wurden auf die übrigen Dorfbewohner verteilt. Ein wunderbares Gefühl absoluter Geborgenheit durchflutete mich, und ich schlief tief und traumlos. Wir durften noch bis in den Morgen hinein liegenbleiben.

„Willkommen“, antwortete er ebenfalls auf russisch. „Jetzt können wir uns also unterhalten.“ Wir waren überrascht über seine mühelose Aussprache, und ich fragte mich, ob eine Begegnung mit einem Russen so weit südlich der UdSSR nicht gefährlich für uns sei.

Am meisten beschäftigte sie Kolomenos, der blonde Riese aus einer unbekanntem Welt ließ ihnen keine Ruhe. Wir erzählten ihnen, er stamme aus einem westlichen Land in der Nähe des Meeres. Kolomenos fügte das Wort Lettland hinzu, aber damit konnten sie nichts anfangen. Zum ersten Mal seit unserer Flucht schliefen wir unter einem festen Dach.

Marchinkowas sprach unser aller Empfindung aus: „Die Güte dieser Menschen ist beschämend. Endlich dürfen wir wieder an Menschlichkeit glauben.“

Einen Augenblick wartete er auf meine Antwort, dann sagte er eifrig: „Ich bin Tscherkesse. Schon ewig lange habe ich mich nicht mehr russisch unterhalten können!“ Nun überstürzten sich seine Fragen.

Der Tscherkesse wies uns die Schlafstätten an und richtete sich mit seiner Familie behindersmäßig hinter der Trennwand ein. Die Kinder wurden auf die übrigen Dorfbewohner verteilt. Ein wunderbares Gefühl absoluter Geborgenheit durchflutete mich, und ich schlief tief und traumlos. Wir durften noch bis in den Morgen hinein liegenbleiben.

„Sind Sie Pilger? Es gibt nicht viele buddhistische Russen. Haben Sie die Wüste Gobi zu Fuß durchwandert?“ „Ja, zu Fuß.“ „Es wird eine schreckliche Strapaze gewesen sein. Ich wäre dabei einmal fast umgekommen.“ Er stellte uns noch einige Fragen. Dann besann er sich plötzlich auf seine Pflichten als Gastgeber und lud uns in sein Haus.

„Willkommen“, antwortete er ebenfalls auf russisch. „Jetzt können wir uns also unterhalten.“ Wir waren überrascht über seine mühelose Aussprache, und ich fragte mich, ob eine Begegnung mit einem Russen so weit südlich der UdSSR nicht gefährlich für uns sei.

Marchinkowas sprach unser aller Empfindung aus: „Die Güte dieser Menschen ist beschämend. Endlich dürfen wir wieder an Menschlichkeit glauben.“

Unbeholten saßen wir auf den Bänken herum. Der Tscherkesse — der uns absichtlich oder aus Nachlässigkeit nicht seinen Namen nannte — wandte sich wieder an mich: „Sind Sie bewaffnet?“ „Nein.“

„Sind Sie Pilger? Es gibt nicht viele buddhistische Russen. Haben Sie die Wüste Gobi zu Fuß durchwandert?“ „Ja, zu Fuß.“ „Es wird eine schreckliche Strapaze gewesen sein. Ich wäre dabei einmal fast umgekommen.“ Er stellte uns noch einige Fragen. Dann besann er sich plötzlich auf seine Pflichten als Gastgeber und lud uns in sein Haus.

Marchinkowas sprach unser aller Empfindung aus: „Die Güte dieser Menschen ist beschämend. Endlich dürfen wir wieder an Menschlichkeit glauben.“

Gute Ratschläge Unbeholten saßen wir auf den Bänken herum. Der Tscherkesse — der uns absichtlich oder aus Nachlässigkeit nicht seinen Namen nannte — wandte sich wieder an mich: „Sind Sie bewaffnet?“ „Nein.“

„Sind Sie Pilger? Es gibt nicht viele buddhistische Russen. Haben Sie die Wüste Gobi zu Fuß durchwandert?“ „Ja, zu Fuß.“ „Es wird eine schreckliche Strapaze gewesen sein. Ich wäre dabei einmal fast umgekommen.“ Er stellte uns noch einige Fragen. Dann besann er sich plötzlich auf seine Pflichten als Gastgeber und lud uns in sein Haus.

Marchinkowas sprach unser aller Empfindung aus: „Die Güte dieser Menschen ist beschämend. Endlich dürfen wir wieder an Menschlichkeit glauben.“

Landvolk. Wir hätten peinliche Fragen, Legitimation durch Ausweispapiere und ähnliches zu gewärtigen. Nach und nach gab Marchinkowas nach. Er hatte die Frage nur zur Erörterung stellen wollen und war mit dem Ergebnis ganz einverstanden. Seine Vorstellungen kamen keineswegs aus einem Gefühl der Preisgabe. Wir konnten uns ein Fehlschlagen unseres Unternehmens nicht leisten.

Damals fanden auch die starken Draht- haken Verwendung, die wir aus der Wüste mitgebracht hatten.

Unser Weg war von einem herabgestürzten riesigen Felsblock versperrt, und wir mußten das Wagnis einer Kletterpartie eingehen. Aus den Lederriemen knüpften wir ein drei Meter langes Seil, banden es an Kolomenos' Haken und warfen es wie einen Lasso auf den vorspringenden Felsen. Erst nach mehreren vergeblichen Versuchen hakte sich der Draht fest. Dann belastete Kolomenos mit seinem noch immer beachtlichen Gewicht das Seil: Es hielt der Prüfung stand.

Zaro, einer der leichtesten von uns, startete freiwillig als erster. Er setzte Fuß vor Fuß und verließ sich nicht ausschließlich auf die Halteleine, sondern stützte sich zu ihrer Entlastung mit Händen und Füßen am Gestein ab. Nachdem Zaro das verankerte Ende erreicht hatte, bedeutete es für die Nachkommenden keine Schwierigkeit mehr. Kolomenos kletterte als letzter hinüber.

## Gastfreundliche Tibetaner

Die zahlreichen tibetanischn Schafften, die wir durchquerten, unterschieden sich so wenig voneinander, daß ich mich hervorste- chender Einzelheiten nicht mehr erinnern kann, zumal sich alle ihre Bewohner durch gleiche Gastfreundschaft und Höflichkeit auszeichneten.

Ungefähr zur vorausgerechneten Zeit kamen wir an die Weggabelung, deren einer Arm nach der Beschreibung des Tscherkessen nach Lhasa führte, der andere südwestwärts nach Indien.

Einige Stunden später sahen wir eine vielköpfige Karawane, sie sich langsam in Richtung auf Lhasa bewegte. Es war die einzige größere Gruppe von Reisenden, der wir in diesem Land begegneten.

Wir bemerkten bald, daß wir in einem Lande waren, in dem nicht nur die Berge, sondern auch die Seen ihre Ausdehnung hatten.

Gegen Ende November kamen wir an eine unermeßliche Wasserfläche, die uns wie ein Binnenmeer erschien. Wir sahen sie von der Höhe aus und versuchten die Ausdehnung zu schätzen, aber wir wußten nicht, ob der Streifen am Horizont das andre Ufer war. Die Entfernung schätzten wir an der breitesten Stelle zwischen schnee- und vierzig Kilometer, die Länge konnten wir nicht übersehen. Die Nacht verbrachten wir an einem Feuer in der Nähe, um dem Wasserdunst zu entgehen.

Nachdem wir in diesem See von ungeheurer Breite gebadet hatten, kamen wir einige Tage an seinem Ufer müheles vorwärts. Wir kamen wieder in welligeres Land und fanden eine Gruppe von Hütten, wo wir mit Essen versorgt wurden. Zu übernachten lehnten wir ab, aber man gab uns Lebensmittel für den Weg mit.

Unsere Stimmung war gut; endlich fühlten wir uns wohler. Meine Wunde am Bein hatte sich geschlossen und ich konnte den Verband abnehmen.

Drei oder vier Tage nach Verlassen des Sees begann es auf einmal zu regnen. Der Boden wurde nun naß. Eine dünne Vegetation hielt sich zwischen den Felsblöcken. Es war schwierig, mit unserem Feuerzeug Wärme zu erzeugen und wir brauchten lange dazu.

Nachts schliefen wir im Schutz einer flachen Mulde und saßen wieder einmal unsere letzten Vorräte an Haferkuchen. Der Nachtwind wirbelte den Rauch unseres Feuers auf. Dicht gedrängt saßen wir beisammen in der Wärme.

Es war eine Nacht wie Dutzende, die vergangen waren. Nichts ließ erkennen, daß wir einem tragischen Ereignis belohnten.

## Marchinkowas ist tot

Mit Ausnahme von Kolomenos schliefen wir unruhig. Einer nach dem anderen stand im Halbschlaf auf und stocherte im Feuer. Zaro erhob sich im frühen Frühlicht als erster. Als er zurückkam, lag ich auf die Ellbogen gestützt, zwischen meinen Kameraden.

ermunterte Marchinkowas: „Komm, steh auf, Zacharius!“ Er beugte sich über ihn und schüttelte ihn leicht an der Schulter.

„Da hätte ich den entsetzten Untertan in seiner Stimme.“

„Wach auf! Aufwachen, Zacharius!“ Mit angestimmter Miene sah Zaro zu uns auf. „Er wird doch nicht krank sein? Ich bekomme ihn nicht munter.“

Ich ließ mich neben Marchinkowas auf die Knie nieder. Völlig entspannt lag er da. Ich packte seinen ausgestreckten Arm und schüttelte ihn. Marchinkowas rührte sich nicht, die Augen blieben geschlossen. Ich fühlte seinen Puls, legte das Ohr an seine Brust und hob sein Augenlid etwas in die Höhe.

Noch einmal prüfte ich Puls und Lider, ich wollte meine Gewißheit nicht wahrhaben. Als ich mich erhob, war ich über den ruhigen Klang meiner Stimme überrascht: „Marchinkowas lebt nicht mehr.“

Die Feststellung hörte sich sonderbar unbetreffend, ungläubhaft an, und zu ihrer Bekräftigung sagte ich noch einmal: „Marchinkowas ist tot.“

Einer der Kameraden platzte heraus: „Das ist unmöglich! Es hat ihm nichts gefehlt! Vor ein paar Stunden habe ich noch mit ihm gesprochen. Er fühlte sich gesund, er hatte keine Beschwerden.“

„Er ist tot“, sagte ich. Mister Smith kniete neben Marchinkowas nieder. Lange hörte er ihm den Puls ab. Dann kreuzte er Marchinkowas' Hände über der Brust. „Gentlemen“, sagte Smith und erhob sich, „Slavo hat recht.“ Paluchowitsch zog seine alte Pelzmütze und bekreuzigte sich.

Zacharius Marchinkowas, achtundzwanzig oder neunundzwanzig Jahre alt, hatte den Kampf aufgegeben. In Litauen wäre er sicher ein erfolgreicher Architekt geworden, hätten ihn nicht die Russen aus seiner Heimat fortgeschleppt. (Fortf. folgt)



Wir beteten Marchinkowas in eine Felspalte, an deren Rand wir Steine aufeinander türmten. Kolomenos schnitzte ein schlichtes Holzkreuz.

9, die 27  
n Sie doch  
ien Sie die  
nseite er-  
l mit Ein-  
Dame mit  
über ihre  
cheit und  
e, sondern  
ehen. Aber  
ie die rich-  
tigkeit in  
schen Laut  
hilt. „Voll-  
in Urgröß-  
den Kölner  
Meter vor  
zwar Auto,  
r bei sich,  
er lesen zu  
kurzsichtig,  
ferrn Bolls  
mild.  
Boden.  
darüber“,  
ner Augen-  
Vater war  
daß er bei  
ntsetzlichen  
Gesicht in  
bohrte die  
n tierisches  
er, „mein  
aus.  
taufte mich  
Mia Jertz  
SIE  
r Kälte  
So heißt mit  
eit Mumps.  
ht über hef-  
inkel Doktor  
rgehen dann  
shälte stark  
ich aus den  
iltebeständig  
inn der Er-  
gendes Voll-  
ad C dürfen  
i. Um vorzu-  
n mit der  
haben erge-  
Ultraschall-  
isierung res-  
reiben den  
Kaugummi;  
der Speichel-  
l und Watten-  
sternen Fäden  
hen Betruhe  
ine spezielle  
r keineswegs  
ie sogenannte  
ndere Anzet-  
kann schwer-  
liche Fäden  
tischen Grund  
des Facialis-  
Dr. med. K.  
t, sind in ab-  
noch immer  
n Pufsta be-  
nner in Not-  
se Fahne, die  
ens befestigt  
nicht sichtbar,  
bene häufigen  
' Die Hirten  
ine Fahne ge-  
scheint.  
es eine Muli-  
als Last- und  
er finden, der  
läßt man sie  
all finden sie.

# CORSO

ST. VITH - Tel. 85

Samstag 8.15 Uhr Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

Gefährliche Abenteuer im undurchdringlichen Urwald

Jeff Chandlers letzte Rolle seines Lebens

## Durchbruch auf Befehl

Ein packender, realistischer Bericht vom Verweilungskampf einer Einsatztruppe im Dschungel

Ein Himmelfahrts-Kommando ohne Rückfahrkarte

Jugendliche zugelassen

Montag 8.15 Uhr Dienstag 8.15 Uhr

ALAN LADD

zum erstenmal in einer dramatischen Rolle

## Das tödliche Netz

Das Drama eines Mannes der in ein Netz gefährlicher Intrigen gerät ... eine von Leidenschaft besessene Frau spannt die Fäden.

Ein Film von harter, und erbarmungsloser Konzeption

Jugendliche nicht zugelassen

## Nähmaschinen

Die klugen Hausfrauen und Mädchen unserer Gegend, welche sich eine PHOENIX-Nähmaschine kaufen, werden immer zahlreicher; was allerdings nicht bedeuten soll, daß andere Hausfrauen und Mädchen unklug sind.

Ein Reisender

80 % ihrer Mitmenschen an den Fußschmerzen Sie wollen Fußpflege lernen, einen lohnenden Beruf! Wir bilden Sie aus in drei Wochen, auf Wunsch mit Kosmetik Prospekt: A Firbas, Stolberg bei Aachen. Wir sprechen flämisch und französisch

Priester sucht HAUSGEHILFIN welche Deutsch sprechen kann. Abbe Fogen, Cure Levaux SIE-ANNE (WELLEN).

UDLAND od. junge FICHTENKULTUR zu kaufen gesucht. Adressen abzugeben: Viktor Backes, Rodt 88

# SCALA

BULLINGEN - Tel. 214

NUR SAMSTAG 22. 2. 8.15 Uhr

noch einmal erleben Sie die Schrecken des letzten Krieges in einem Film voller Eindringlichkeit

## »Sieger und Besiegte«

Das Urteil von Nürnberg Die Helden von Stalingrad, die Judenverfolgung u.s.w.

Sonntag 23. 2. Montag 24. 2. 2 Uhr und 8.20 Uhr 8.15 Uhr

Banditen und Indianer in einem Western voller Tempo und Hochspannung

## »Das zerrissene Lasso«

Farbfilm mit James Philbrok, Nancy Kowak In deutscher Sprache Zugel. ab 12 Jahre

Zu jedem Programm zeigen wir einen sehr interessanten Film in Farbe und Breitwand über die Reise des hl. Vaters, Papst Paul VI., nach Palästina.

## Großer Theaterabend

IN HINDERHAUSEN

AM SONNTAG, DEM 23. FEBRUAR 1964 UND SONNTAG, DEM 1. MÄRZ 1964 (ALBINUSFEST)

veranstaltet der Kirchenchor „St.Cäcilia“ unter Mitwirkung des Musikvereins „Echo vom Buchenberg“ seinen

## THEATERABEND

im Saale Boesges

Es gelangt zur Aufführung:

„Dann will ich Dir ein Zeichen geben“

Volksspiel von Josef Herrmann

„Familie Kerbholz“ Sketsch

Kasse 19.30 Uhr

Vorhang 20.00 Uhr

Es ladet freundlichst ein

Kirchenchor St.Cäcilia und der Wirt

# SPAR

bietet Ihnen in den Geschäften

FELTES, ST.VITH

HOURTH, ST.VITH

THEIS, AMEL

HEINZIUS, MANDERFELD

METTLEN, NEIDINGEN

PETERS, EMMELS

TRANES, HEPPSCHEID

VAHSEN, BULLINGEN

CREMER, BÜTGENBACH

Gültig bis zum 7. März 1964

100 SPARMARKEN extra

beim Kauf von 1 Liter Kognac "fine supérieure" 139,- F

100 SPARMARKEN extra

beim Kauf von 1 Liter Schnaps "Cruchon d'or" 111,- F

**B** Gegen diesen Bon Arachiden Oel Spar 15,- F  
**O** % l. anstatt 19,50  
**N**

**"CHOCOPASTA"** SPAR 2 Dosen à 200 gr. anstatt für 24,-F. nur 20,- F

**B** Gegen diesen Bon Sunlight "Ménage" 6,75  
**O** 400 gr. anstatt 8,-F.  
**N**

**Junge Möhren** SPAR 3 Dosen für nur 25,- F

**B** Gegen diesen Bon Ananas "LIBBY'S" 16,90  
**O** 10 Scheiben anstatt 22,-F. nur  
**N**

**SPINAT "SPAR"** 3 Dosen für nur 20,- F

**Schnittspargel** aus U.S.A. 11,50  
Die ¾ Dose

**Weisse Bohnen** "PROBA" 2 Dosen à 500 gr. anstatt 15,- F. 13,- F

**Weisse Bohnen** in Tomatensauce 2 Dosen à 500gr. anstatt 18,- jetzt 15,- F

**PFEFFERMINT** "LOUKA" 250 gr. anstatt 13,75 F. 11,- F

## »Spar« FELTES - MERTES

ST.VITH, Malmeyer Straße

Ohne Zwischenhandel — vom Hersteller direkt zu uns, deshalb so billig:

Köllnflocken, Schmelzflocken oder Kernige die 500 gr. Packung nur 14,-F.

Außerdem führen wir weiterhin sämtliche Diätartikel wie z. B. Rotbäckchen, Vitamin C, und das bekannte "Grahammbrot"

Schauen Sie stets nach dem Reformstempel, denn nur dann ist es echte Reformware.

Suche gutes WOHNHAUS zu kaufen in Amel-St Vith Gerend, oder schöne BAUSTELLE (mit Preisangabe und Größe). Angebote unter Nr. 889 an die Werbe-Post.

**ETS PARYS FLORE** 169, ru du Midi (Place Rouppe) Brüssel 1 telefon: (02)125619

**GITARREN** Fender und Framus Verstärker Fenderu.Vox Zahlungserleichterung ohne Zinsen. Keine Preiserhöhungen für FENDER-Gitarren

**OFFIZIELLE** Vertretung GARAGE **Ferdi Heinen** DEIDENBERG Tel. Amel 125

Kaufe ständig **Not-schlachtungen** zu den höchsten Tagespreisen. **Johann Henkes, Born** Tel. Amel 42 Tag- und Nachtdienst

Für die B-theit ihrer Altersrente: für eine kluge Ableitung ihrer Ersparnisse oder momentanen Geldmangel. Für den Bestand ihres Hausbaus und für die Zukunft ihrer Kinder.

Kaufe ständig **Not-schlachtungen** und minderwertige Tiere zu den höchsten Preisen **WILLI JATES** Amel, Telefon 58

# Elysée ST.

BÜTGENBACH - Tel. 28

## Nur drei Tage

Samstag 8.15 Uhr Sonntag 2.00 u. 8.15 Uhr Montag 8.15 Uhr

Das größte Werk der Filmgeschichte. Preisgekrönt mit elf Oskars

## »BEN HUR«

CINEMASCOPE — FARBFILM

Dreieinhalbstündige Schau — Faszinierendste Höhepunkte

In deutscher Sprache Jugendl. zugelassen

Eintrittspreise: 35,-; 30,-; Kinder 20,-F.

Mittwoch 8.15 Uhr

Edmund O'Brien, Robert Wagner, Joan Collins u.v.a. im dem Cinemascope Farbfilm

## »Geheiming Nippon«

Knallhart, einmalig, unerbittlich, gefährlich und voller Hochspannung

In deutscher Sprache Jugendl. zugelassen

## Sonntagsdienst der Ärzte

Die Patienten folgender Ärzte: Dr. Leo Bellefontaine, Dr. Hourlay, Dr. Müller, Dr. Samain und Dr. Viatour, werden hiermit benachrichtigt, daß am

Sonntag, den 23. Februar 1964

Dr. Samain mit dem Sonntagsdienst beauftragt ist. — Tel. Elsenborn 382.

## Ehevorbereitungskursus IN ST.VITH

an folgenden drei Sonntagnachmittagen in der Bischöflichen Schule: 23. Februar, 1. März, 15. März

Beginn: 2 Uhr (Ende gegen 5 Uhr)

Sind eingeladen alle Brautleute, die innerhalb eines Jahres zu heiraten gedenken. Sollte der eine Brautteil verhindert sein, möge der andere nicht fernbleiben.

Zwischen den beiden Vorträgen wird eine Kaffeepause eingelegt. Proviant braucht nicht mitgebracht zu werden.

## Das Landeskreditinstitut für die Landwirtschaft

BRUSSEL 56, rue Joseph II. Telefon 18.60

Unter der Garantie des Staates

IM DIENSTE DER landwirtschaftlichen Klasse **Kurstfristige, mittelfristige und langfristige Kredite**

Ermäßigte Kosten Vertrauen — Verschwiegenheit **Kassenbons für 1, 2, 3, 5 & 10 J.**

Sichere und rentable Anlage **Intervention des landwirtschaftlichen Investierungsfonds** Zinssatz ab 1,75 %

Kostenlose Auskunft und Aufklärung bei **H. E. MICHA** rue Abbé Peters, MALMEDY Tel. 080-772

Die St. Vith Zeitungs dienstags, donnerstags und Spiel". „Frau un

## Mißg gegen Der Mir

Ankara. Gegen den türkischen Präsidenten, Inonu, ist ein Attentat verübt worden.

Das Attentat wurde um 10.30 Uhr (Ortszeit) verübt, als er die Präsidentschaft verließ, um den Senat zu begehen. Der Mesut Suna, gab insgesamt 1000 Lira (1000 TL) an Ismet Inonu ab, als er seinen Wagen bestieg. Der Präsident blieb durch einen Schuss verletzt. Der Chauffeur wurde ebenfalls verletzt. Der Fahrer wurde sofort verhaftet, wurde aber vor der Verhaftung durch einen Mordanschlag geschützt.

„Ich hatte seit der Revolution die Absicht, den Präsidenten zu ermorden“, erklärte Mesut Suna vor seiner Verhaftung. Er wurde sofort in die nächste Polizeiwache gebracht. Das Verhör zur Zeit fortgesetzt. Der 38-jährige Attentäter, ein Arbeiter und Werkmeister in der Sumerbank in Ankara, hatte vor acht Tagen einen Urlaub erhalten und war in Ankara eingetroffen, wo er in ein Hotel abgestiegen war. Suna, der im Jahre 1927 in Ankara geboren ist, ist verheiratet und hat vier Kinder. In Ankara wurden sofort

## Mit Raketen in Militär-Einsatz

SAN FRANCISCO. Mit einer Rakete könnte in zehn Jahren ein starkes Infanterie-Bataillon in weniger Minuten an jeden Ort der Welt geschossen werden — nach einer Studie, die am 15. März in den USA veröffentlicht wurde. Zu dieser Untersuchung wurde der Ingenieur der Douglas Airplane Company, die zu verwendenden Raketen könnten 132 Tonnen Last oder ausgerüstete Soldaten befördern, überall auf der Erde ohne Landungsausrüstung.

## Hochw. Pfarre

v. l. n. r. Pfarrer Thun